

### 3. Gemeinde unterstützende Dienste und Einrichtungen



# I. Haus kirchlicher Dienste

## 1. Allgemeines

Im Haus kirchlicher Dienste sind viele Werke und Einrichtungen sowie Fachstellen für Arbeitsbereiche in der Landeskirche zu einer Organisation zusammengefasst. Seit 1998 ist einem Beschluss der Landessynode zufolge das frühere Amt für Gemeindedienst (AfG) von dem vorher losen Zusammenschluss von Werken und Einrichtungen nach und nach zu einer Gesamteinrichtung entwickelt worden. Das Ziel dieser Zusammenfassung zu einer Einrichtung war die stärkere Vernetzung der einzelnen Arbeitsgebiete und die Kooperation bei Projekten und bei der Arbeit an Themen. So wurden 1999 ein gemeinsamer Stellenplan aufgestellt, gemeinsame Rücklagen für Projekte gebildet und im März 2001 ein Leitbildprozess eingeleitet, der zu dem Leitsatz „Offen, erfahren und voller Ideen für Kirche und Gesellschaft. Neues entdecken und gemeinsam erproben“ und im September 2002 zur Namensänderung in „Haus kirchlicher Dienste“ (HkD) führte.

Entsprechend ihren Aufgaben sind die verschiedenen Fachgebiete drei Arbeitsbereichen zugeordnet:

- Gemeinde unterstützende Dienste,
- Gemeinde ergänzende Dienste,
- Kirche im Dialog.

Die einzelnen Fachgebiete stellen Kirchengemeinden und Mitarbeitenden in der Landeskirche Materialien zur Verfügung, bieten Fortbildungen an, gestalten Projekte, führen Großveranstaltungen durch und erstellen Expertisen für die Kirchenleitung.

Das HkD gehört zu den Einrichtungen der Landeskirche, in denen durch Budgetierung das wirtschaftliche Handeln und die Eigenverantwortung gestärkt werden sollen. Beim AfG begann die Budgetierung bereits im Januar 1999. Sowohl die Landessynode als auch die Rechnungsprüfung haben bestätigt, dass die seinerzeit gesetzten Ziele erreicht wurden: Wirtschaftliches Handeln und Eigenverantwortlichkeit wurden gestärkt, der Verwaltungsaufwand im Haushaltswesen wurde verringert, das Kostenbewusstsein ist größer geworden, Mittel werden sparsamer und vor allem stärker wirkungsbezogen eingesetzt. Auf Grund all dieser Anforderungen wurde der Leitbildprozess 2005 in einen Qualitätsmanagementprozess übergeleitet. So können die bestehenden Angebote für die Kirchengemeinden, Kirchenkreise und anderen Zielgruppen ständig überprüft und weiterentwickelt und die vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen koordinierter, konzentrierter und zielorientierter eingesetzt werden.

Die Ziele, Vorhaben und zur Verfügung stehenden Ressourcen werden seither in jährlichen Kontrakten zwischen dem Landeskirchenamt und dem HkD insgesamt sowie der Leitung des HkD und den einzelnen Fachgebieten festgelegt und überprüft. Inzwischen wird an einem Verfahren zur Beteiligung der Landessynode an den Zielplanungen gearbeitet.

Im Jahr 2005 hat die Landessynode ihre Beschlüsse zum Bericht des Perspektivausschusses gefasst. Diese Beschlüsse haben auch für das HkD erhebliche Konsequenzen und führen zu

einem erneuten Reformprozess. Der Perspektivausschuss empfiehlt, das HkD zu erhalten, im Zeitraum bis zum Jahre 2020 die Mittel für das HKD aber überproportional um mindestens 40 % zu kürzen. Die Landessynode hat einem entsprechenden Planungskonzept zugestimmt, das im Sommer 2007 vorgelegt wurde:

- Die Gliederung des HkD in drei Arbeitsbereiche und 24 Fachgebiete wird aufgehoben und durch sechs Fachbereiche ersetzt. Damit entfällt die Ebene der Fachgebiete mit jeweils eigenem Fachgebietshaushalt, eigener Mitarbeiterkonferenz und eigener Geschäftsstelle komplett.
- Die Fachbereiche sollen zwischen fünf und zehn Stellen für Referenten und Referentinnen (einschließlich der Leitung) haben. Die Reduzierung der Anzahl der Referenten und Referentinnen betrifft entsprechend der Vorgaben aus den Beschlüssen zum Bericht des Perspektivausschusses besonders Arbeitsfelder, die bisher mit Referenten und Referentinnen in den Sprengeldienstbüros vertreten waren (Frauenwerk, Männerarbeit, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt).
- Die Präsenz des HkD in der Fläche ist aber schon jetzt in vielen Fachgebieten auch ohne Hauptamtliche in den Sprengeln möglich und soll es auch in Zukunft sein. Gegenwärtig wird geprüft, ob und in welchem Umfang das HkD zukünftig einige wenige „Regionalbüros“ betreiben kann.
- Das Personalkostenbudget wird bis 2010 um 15 %, von 2011 bis 2020 um weitere 25 % gekürzt. Diese Kürzung wird im Ergebnis zur Folge haben, dass das HkD dann über ca. 50 Stellen für Referenten und Referentinnen (gegenüber rund 68 Stellen Ende 2010) und ca. je 12 Stellen für Verwaltungspersonal für die Fachbereiche, die technischen Dienste und die zentrale Verwaltungsstelle (also ca. 36 gegenüber insgesamt rund 53 Stellen Ende 2010) verfügt.

Bei einer Reduzierung von am Ende 40 % der Mittel für Personal kann in der Tat nicht alles im gleichen Umfang wie in der Vergangenheit weitergeführt werden. Doch auch mit reduziertem Volumen wird das HkD zukünftig als Dienstleistungseinrichtung für die Kirchengemeinden, Kirchenkreise und kirchlichen Einrichtungen qualifizierte Angebote vorhalten. Mit der vorgesehenen verstärkten Einwerbung von Drittmitteln und neuen veränderten Arbeitsweisen sollen außerdem wegfallende Ressourcen mindestens teilweise kompensiert werden.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de](http://www.kirchliche-dienste.de)

## **2. Arbeitsbereich A: Kirchengemeinde unterstützende Dienste**

Der Arbeitsbereich „Kirchengemeinde unterstützende Dienste“ umfasst folgende Fachgebiete:

- Arbeitsstelle Ehrenamt und Gemeindeleitung,
- Arbeitsstelle Kindergottesdienst,
- Beauftragte für Diakone und Diakoninnen, Pfarramts- und Ephoralsekretäre und -sekretärinnen und Küsterarbeit,

- Büchereiarbeit und Medienverleih,
- Besuchsdienstarbeit,
- Frauenwerk,
- Gemeindeberatung / Organisationsentwicklung,
- Landesjugendpfarramt,
- Männerarbeit.

Mit der Neuordnung des Hauses kirchlicher Dienste im Jahr 2005 wurden diese Fachgebiete, die z.T. bisher eigenständig waren, zu einem großen Arbeitsbereich zusammengeführt. Durch ihre Angebote soll die Arbeit der Kirchengemeinden unterstützt und ergänzt werden:

- Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende finden in den Angeboten des Arbeitsbereiches praxiserprobte Modelle, Arbeitshilfen sowie Fortbildung und Beratung mit innovativen Impulsen für die eigene Arbeit in den Gemeinden, Kirchenkreisen und Sprengeln.
- Die verstärkte Kooperation und die gemeinsamen Projekte verschiedener Fachgebiete des Arbeitsbereiches schaffen Synergieeffekte und Vernetzungen, die wiederum zu Entlastung und Unterstützung von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen beitragen.
- Gerade wegen ihrer Spezialisierung auf bestimmte Zielgruppen und Aufgaben können die Fachgebiete des Arbeitsbereiches „Kirchengemeinde unterstützende Dienste“ den Pfarchien dabei helfen, verstärkt auf der Kirche fern stehende Menschen zuzugehen und sie zur Mitarbeit einzuladen.
- Die meisten Fachgebiete arbeiten intensiv mit Ehrenamtlichen zusammen. Teilweise sind diese auch in die Entscheidungsstrukturen eingebunden. Die Kompetenz der in den verschiedensten Bereichen ausgebildeten und erfahrenen Christinnen und Christen bereichert die Arbeit der Fachgebiete. Die hier erprobten Formen der Beteiligung und Mitgestaltung wirken beispielhaft und anregend auf die Arbeit in Gemeinden und Kirchenkreisen. Durch die Fortbildungs- und Beratungsangebote fördern die Fachbereiche die weitere Qualifizierung der Ehrenamtlichen für die verschiedenen Handlungsfelder der Kirche.

Gemeinsam haben die Fachgebietsleitungen im Arbeitsbereich an folgenden Themen gearbeitet:

- 2005: „Ehrenamt und Freiwilligenmanagement“ – zeitnah zur Errichtung eines eigenen Fachgebiets im HkD „Arbeitsstelle Ehrenamt und Gemeindeleitung“.
- 2006: „Die familienpolitische Diskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ .

Als ein Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit kann der für Juni 2008 geplante Fachtag betrachtet werden, den das Diakonische Werk, das Frauenwerk, der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt und die Männerarbeit zum Thema „Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Ehrenamt“ durchführen werden, sowie die Beteiligung der Fachgebiete Arbeitsstelle Kindergottesdienst,

Frauenwerk, Landesjugendpfarramt und Männerwerk beim landeskirchlichen Fachkongress „Bildung und Erziehung“ im Januar 2008.

a) Arbeitsstelle Ehrenamt und Gemeindeleitung

Die Arbeitsstelle Ehrenamt und Gemeindeleitung im Haus kirchlicher Dienste gibt es seit Januar 2006. Das Fachgebiet vernetzt die vielfältigen Fortbildungsangebote für ehrenamtliche Mitarbeit in der Landeskirche, bietet Fortbildungen und Beratungen für beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende an, koordiniert insbesondere die Fortbildungen für Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen und bietet eigene Fortbildungen für diesen Bereich an. Darüber hinaus erstellt das Fachgebiet themen- und zielgruppenbezogene Arbeitshilfen.

Die Arbeitsstelle ist mit einem Pastor, einem Diakon und einer Diakonin (jeweils 50 %) besetzt.

Seit Juni 2006 organisiert die Arbeitsstelle den „Runden Tisch Ehrenamt“, dem ca. 30 Vertreter und Vertreterinnen von Fortbildungseinrichtungen im Bereich der Landeskirche angehören. Das Gremium tagt ca. dreimal jährlich und berät gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen und Tendenzen zum Thema Ehrenamt. Die gegenseitige Wahrnehmung, Vernetzung und Abstimmung sind weitere Ziele dieser Konferenz.

Die von der Landeskirche im Jahr 2006 initiierte Ausbildung zum Freiwilligenmanager oder zur Freiwilligenmanagerin wird von der Arbeitsstelle Ehrenamt und Gemeindeleitung inhaltlich und organisatorisch begleitet. Hier erhalten beruflich Mitarbeitende eine Ausbildung zur professionellen Begleitung Freiwilliger im kirchlichen Bereich. Ziel ist die Planung, Durchführung, Koordination und Begleitung der Freiwilligenarbeit in der jeweiligen Organisation. Der zweite Ausbildungsgang beginnt im Februar 2008.

Die Arbeitsstelle Ehrenamt und Gemeindeleitung hat Orientierungskurse entwickelt, in denen Menschen für gemeindeleitende Aufgaben motiviert und vorbereitet werden. Schwerpunkte sind die Vermittlung biblisch-theologischer und kirchengeschichtlicher Kenntnisse sowie eine Orientierungshilfe für kirchliche Arbeitsfelder. Die Kurse finden dreimal jährlich an jeweils zwei Wochenenden statt.

Daneben werden Seminare für Ehrenamtliche, für Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen sowie für beruflich Tätige zum Themenfeld Ehrenamt angeboten.

Für die im März 2006 neu gewählten Kirchenvorstände wurden regionale Praxistage entwickelt. Thematisch geht es an diesen Tagen um kollegialen Austausch und Fortbildung für spezielle Themen der Gemeindeleitung. Von der Arbeitsstelle haben alle neu gewählten Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen das „Handbuch für Kirchenvorstände“ erhalten.

Mit dem 2006 in der Arbeitsstelle entwickelten „Kompetenznachweis“, können Kirchengemeinden und Einrichtungen den Ehrenamtlichen ihre Tätigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen bescheinigen. Diese Nachweise haben Kirchengemeinden mittlerweile vielfach angefordert.

Die Arbeitsstelle betreut die beiden Internetseiten „[www.ehrenamtlich-in-der-kirche.de](http://www.ehrenamtlich-in-der-kirche.de)“ und „[www.gemeinde-leiten.de](http://www.gemeinde-leiten.de)“. Auf beiden Seiten gibt es vielfältige Anregungen und Auskünfte über die ehrenamtlichen Tätigkeitsfelder.

Die Arbeitsstelle organisiert die jährliche Tagung der Kirchenkreistagsvorsitzenden. Die Konferenz dient dem Austausch und der Information und findet eine große Resonanz bei der Zielgruppe.

Im Januar 2006 begann das zweijährige Forschungsprojekt „Bedeutung und Organisation von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover“ (Projekt Ehrenamt). In 15 ausgewählten Gemeinden haben dafür jeweils vier Projekte von und mit Ehrenamtlichen begonnen. Chancen und Schwierigkeiten dieser Projekte sollen Aufschluss darüber geben, wie die Arbeit Ehrenamtlicher angemessen gefördert und wertgeschätzt werden kann. Das Projekt wird gemeinsam mit der Heimvolkshochschule Loccum und dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD (SI) durchgeführt und ausgewertet.

Im Jahr 2007 wurden erstmals in den Kirchenkreisen Beauftragte für ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ernannt. Diese Beauftragten sollen die ehrenamtliche Arbeit in den Kirchenkreisen begleiten und unterstützen. Sie beraten den Kirchenkreis und die Kirchengemeinden bei der Umsetzung der landeskirchlichen Gesetze zur Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit.

Die Arbeitsstelle entwickelt eine Neuauflage des Handbuchs „Ehrenamtliche Mitarbeit in der Kirche“ und fördert durch Fachaufsätze in Zeitschriften und Vorträge in Gremien die Bewusstseinsbildung für das Themenfeld „Ehrenamt und Freiwilligkeit in der Kirche“.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/aeg](http://www.kirchliche-dienste.de/aeg)

#### b) Arbeitsstelle Kindergottesdienst

Die Arbeitsstelle fördert die verkündigenden Formen der Gemeindegarbeit mit Kindern durch Beratung sowie durch Aus- und Fortbildungsangebote für berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Die Arbeitsstelle erstellt Arbeitshilfen zu wichtigen Themen. Liturgische und theologische Kompetenz sollen gestärkt, Erzählkompetenz und Sprachfähigkeit im christlichen Glauben unterstützt werden.

Schwerpunkte der Fortbildung sind Grundkurse für Anfänger und Anfängerinnen im Kindergottesdienst, thematische Seminare sowie Praxistage und zunehmend Studientage in den Sprengeln, die in Kooperation mit den Kirchenkreisbeauftragten für Kindergottesdienst stattfinden. Dazu kommen gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen in Kirchenkreisen mit den Kirchenkreisbeauftragten sowie Vorträge und Referate auf Pfarr- und Kirchenkreiskonferenzen und Beratungen von Gemeinden.

Der „Tag des Kindergottesdienstes“, den die Arbeitsstelle plant und durchführt, ist eine landeskirchliche Großveranstaltung mit ca. 600 Teilnehmenden. Er fand im Berichtszeitraum in den Jahren 2001 und 2003 statt und ist für Juni 2008 zum fünften Mal geplant. Im Mai 2006 hat die Arbeitsstelle in Hannover die „Gesamttagung für Kindergottesdienst in der EKD“ mit 3 000 Mitarbeitenden organisiert, die auf sehr positive Resonanz stieß.

Große Beachtung fand das „Zentrum Kinder“ auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover, das die Arbeitsstelle federführend organisiert hat (täglich 12 000 Kinder und

Erwachsene). Mit diesem innovativen und erfolgreichen Projekt wurden für die Zukunft der Arbeit mit Kindern auf dem Kirchentag Maßstäbe gesetzt.

Die halbjährlich erscheinende Zeitschrift KIMMIK (Kurse, Informationen, Meinungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergottesdienst, Auflage 7 000 Expl.) trägt zum guten Kontakt zur ehrenamtlichen Mitarbeiterschaft bei. Die Zeitschrift wird an viele Teams direkt verschickt. Die Kirchenkreisbeauftragten als Multiplikatoren erhalten neben Rundbriefen seit 2007 aktuelle E-mail-Newsletter.

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeitsstelle ist die Erstellung von Arbeitshilfen in der Reihe „KIMMIK-Praxis“. Broschüren, Bücher, Ordner, Liederhefte, CDs oder Poster und zahlreiche Materialien wurden bisher in dieser Reihe veröffentlicht.

Einmalig ist weiterhin der „Bibel-Geschichtenbalken“, eine zusammenhängende Bildserie, in der die zentralen Geschichten und Themen der Bibel dargestellt sind. Diese Posterserie mit ausführlichem Begleitmaterial eignet sich für Kindergottesdienst, Grundschule und Konfirmandenarbeit.

Die Arbeitsstelle bedenkt aktuelle theologische und religionspädagogische Fragestellungen und Konzepte und entwickelt Modelle für die Umsetzung im Kindergottesdienst (z.B. Religionspädagogische Praxis, Egli-Figuren, Kindertheologie, Erzählkonzeptionen, „Godly play“ – eine neuere Form des spielerischen Entdeckens von Bibel und Glauben). Dabei steht sie in regelmäßigem Austausch mit der Kindergottesdienstarbeit in anderen Landeskirchen der EKD und Europa.

Neben dem Kindergottesdienst werden auch andere gottesdienstliche Felder im Bereich „Kirche mit Kindern“ von der Arbeitsstelle bearbeitet. Dazu gehören Familiengottesdienste, Gottesdienste aller Generationen, Krabbelgottesdienste, Kinderbibelwochen, Schulanfangsgottesdienste, Kinderkirchentage, Tauferinnerungsgottesdienste etc.

Eine große Präsenz- und Ausleihbibliothek steht der Arbeitsstelle und den Gemeinden zur Verfügung.

Ausgehend vom Verkündigungsauftrag der Kirche versucht die Arbeitsstelle, den hohen Stellenwert von Gottesdiensten mit Kindern immer wieder ins Bewusstsein zu rufen. In diesen liturgisch gestalteten und theologisch verantworteten Gottesdiensten können Kinder mit ihrer Lebenswirklichkeit ankommen und mit allen Sinnen die Nähe Gottes feiern. Sie erleben Mitarbeitende als kompetente spirituelle Begleiter und theologische Gesprächspartner.

Viele Gemeinden finden in den innovativen Impulsen der Gottesdienste für Kinder zunehmend Grundbausteine für den Gemeindeaufbau.

So haben sich neben den vielfältigen Formen des Kindergottesdienstes vielerorts Krabbelgottesdienste etabliert, Familiengottesdienste finden regelmäßig statt, Tauferinnerung und die Teilnahme der Kinder am Abendmahl werden in zahlreichen Gemeinden praktiziert. Nach dem „Kelchverschenk-Projekt 2002“ werden ab 2008 neue Impulse und Initiativen der Arbeitsstelle zum Abendmahl mit Kindern folgen.

Das Arbeitsfeld „Kirche mit Kindern“ hat eine zentrale und in Zukunft noch zunehmende Bedeutung, weil die Gemeinden eine wachsende Verantwortung für die in ihrer Mitte getauften

Kinder tragen, da eine christliche Erziehung in den Familien vielfach nicht mehr vorausgesetzt werden kann. Selbstverständlich ist aber auch die zunehmende Zahl von nicht getauften Kindern im Blick.

Die Arbeitsstelle Kindergottesdienst erreicht besonders junge Mütter und Jugendliche. Häufig werden nach ersten zaghaften Kontakten neue Mitarbeiterinnen gewonnen. Diese haben ein großes Bedürfnis nach religiöser Sprachfähigkeit. Darum ist neben Anerkennung, Wertschätzung und theologischer Begleitung in der Gemeinde eine qualifizierte Fortbildung der Mitarbeitenden notwendig.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle ermutigen die Mitarbeitenden, übersetzen und elementarisieren biblische Geschichten und christliche Traditionen und erfüllen eine missionarische Aufgabe der Kirche. Für das Ziel, Kinder als Gemeindeglieder ernst zu nehmen und eine ihnen gemäße Form der Verkündigung des Evangeliums zu finden, brauchen wir glaubwürdige, phantasievolle und engagierte Menschen.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/kigo](http://www.kirchliche-dienste.de/kigo)

c) Beauftragte für Diakone und Diakoninnen, Pfarramts- und Ephoralsekretärinnen und -sekretäre, Küsterarbeit

Das Fachgebiet ist zuständig für die Berufsgruppen der Diakone und Diakoninnen, Helfer und Helferinnen im Pfarramt, Pfarramts- und Kirchenkreissekretärinnen und -sekretäre, Sekretäre und Sekretärinnen der Landessuperintendenturen und der Kanzlei der Landesbischöfin. Zum Fachgebiet gehört seit dem 1. Januar 2007 außerdem die Küsterarbeit der Landeskirche.

Zu den Aufgaben gehören insbesondere (außer für die Küsterarbeit):

- die Beratung und Begleitung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen dieser Berufsgruppen,
- die Vertretung dieser Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gegenüber den kirchlichen Anstellungsträgern und kirchlichen Gremien,
- die Bearbeitung von Grundsatzfragen, die die Berufsgruppen betreffen,
- die Pflege der Verbindung zu den Ausbildungsstätten dieser Berufsgruppen,
- das Vorschlagsrecht für Anregungen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen dieser Berufsgruppen,
- fachliche Beratung der Anstellungsträger zum Dienst dieser Berufsgruppen,
- Verbindung zu vergleichbaren Einrichtungen in den Kirchen der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und in den übrigen Gliedkirchen der EKD.

Die Beauftragte arbeitet bezogen auf die Diakone und Diakoninnen mit der Diakoniegemeinschaft Stephansstift und dem Diakoniekonvent Lutherstift zusammen, die vergleichbare Aufgaben wahrnehmen. Die Beauftragte nimmt ihre Aufgaben insbesondere für diejenigen wahr, die nicht den genannten Diakoniegemeinschaften angehören.

Das Fachgebiet veranstaltet für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Berufsgruppen Tagungen und Fortbildungen.

Der Referent für die Küsterarbeit arbeitet mit der Fachberatung für Küster und Küsterinnen/Friedhofswarte und Friedhofswartinnen zusammen. Er ist ausschließlich für den Bereich der Fortbildung der Küster und Küsterinnen/Friedhofswarte und Friedhofswartinnen zuständig. Die Beratung wird durch die Küstervereinigung und die Fachberater wahrgenommen.

Das Fachgebiet ist bis zum 31. Dezember 2006 mit 1,5 Referentenstellen und 0,75 Stellen für eine Verwaltungsmitarbeiterin für die erstgenannten Berufsgruppen tätig gewesen. Ab dem 1. Januar 2007 wurde dem Fachgebiet zusätzlich die Küsterarbeit zugeordnet. Das Personalvolumen des Fachgebietes wurde dabei nicht aufgestockt. Die zusätzliche Arbeit konnte durch Veränderungen in der Fortbildungsgestaltung bewältigt werden. Eine Kürzung des Fortbildungsangebotes in einigen der aufgeführten Berufsfelder konnte angesichts einer hohen Nachfrage nach Fortbildungen z. T. mit Wartelistenplätzen und dem stetig steigenden Bedarf an kollegialer Beratung bisher vermieden werden. Der höhere Verwaltungsaufwand wird z.T. aufgefangen durch Postversand über E-Mail und punktuelle Unterstützung durch andere Mitarbeitende im HkD.

Im Berichtszeitraum sind im Fachgebiet verschiedene Materialien erstellt worden:

- Leitfaden für das Pfarrbüro,
- Regionalisierung – Hintergründe, Herausforderungen, Chancen. Eine Handreichung für den Dienst von Diakonen und Diakoninnen in kooperierenden Kirchengemeinden (HkD Materialien Nr. 508060; 3. Auflage),
- Diakone und Diakoninnen – Statements und Bilder (DVD; HkD Materialien Nr. 542090),
- Ehrenamtliches Engagement fördern und unterstützen. Modelle und Projekte aus der Arbeit von Diakonen und Diakoninnen (HkD Materialien Nr. 542120; 2. Auflage),
- Beruf Diakon/Diakonin – Kirche stark machen, zum Glauben ermutigen, zusammen arbeiten. Berufsbild von Diakonen und Diakoninnen (HkD Materialien Nr. 542180 in Kooperation mit anderen; 2. Auflage).

Alle Materialien werden sehr gut nachgefragt und sind im Internet verfügbar und abrufbar (außer DVD).

*Herausforderungen:*

- Sowohl die genannten Berufsgruppen als auch die Anstellungsträger stehen in der Anforderung, die Einsparvorgaben der Landeskirche umzusetzen. Der Referent des Fachgebiets und die Beauftragte für Diakone und Diakoninnen werden in diesem Zusammenhang verstärkt zu Beratungen eingeladen. Die Mitarbeitenden stehen unter großer Anspannung und haben Sorge um ihren Arbeitsplatz. Der Druck ist hoch; das gilt auch für die Anstellungsträger. Ehrenamtliche Vorstände fühlen sich in ihrer Verantwortung zuweilen allein gelassen. Sie brauchen stärkere Unterstützung, um den Herausforderungen gewachsen zu sein.

- Die regionale Kooperation der Kirchengemeinden wird zukünftig noch größeres Gewicht bekommen. Das Fachgebiet hat sich an vielen Stellen an der Diskussion und Erarbeitung von Arbeitshilfen (siehe auch „Kirche im Raum – Kröte oder Märchenprinz; Erfahrungen und Einsichten mit der Kooperation, Arbeitsteilung und Profilbildung in der Region“, HkD Material Nr.: 549120) beteiligt. Die Berufsgruppen sind auf verschiedene Weise und mit unterschiedlichem Tempo in diesen Prozess involviert. Diakone und Diakoninnen sind in überwiegender Zahl in regionaler Kooperation tätig. Jetzt wird insbesondere im Bereich der Pfarrbüros Unterstützung erwartet, da auch hier die zunehmende Regionalisierung zu neuen Herausforderungen im Bereich der Verwaltung führt.
- Die Frage der Berechnung von Arbeitszeit spielt eine zunehmende Rolle. Die Erwartung an beruflich Mitarbeitende, über ihre Dienstzeit hinaus ehrenamtliches Engagement für die eigene Gemeinde bzw. Region einzusetzen, wird immer höher.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/bdfp](http://www.kirchliche-dienste.de/bdfp)

#### d) Besuchsdienstarbeit

Grundlage der Besuchsdienstarbeit ist das christliche Verständnis von Haushalterschaft. Christen und Christinnen verstehen sich als Gottes Haushälter und Haushälterinnen, die ihre von Gott anvertrauten Gaben in der Besuchsdienstarbeit entdecken und entfalten.

Das Bedürfnis der Menschen, wahrgenommen zu werden und wertgeschätzt zu werden, ist ein wesentlicher Aspekt einer zukunftsfähigen Kirche. Kontakte in den Kirchengemeinden aufzubauen und zu pflegen hat missionarische, diakonische und seelsorgerliche Aspekte.

Im Jahr 2005 gab es in den Kirchengemeinden 1 053 Besuchsdienste, in denen sich 9 674 Menschen ehrenamtlich engagieren. Das Fachgebiet Besuchsdienstarbeit hat zur überwiegenden Zahl der Besuchsdienste regelmäßigen Kontakt.

Zu beobachten ist:

1. Der Anlass für Besuchsdienstarbeit sind häufig die immer geringeren Ressourcen der Hauptamtlichen, dem Bedürfnis der Menschen nach Besuchen selbst nachzukommen. Eine intensive Vorbereitung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Besuchsdienst durch Hauptamtliche ist notwendig, um eine nachhaltige und qualitativ gute Arbeit zu entwickeln, die danach weitestgehend durch ehrenamtlich Engagierte selbstverantwortlich gestaltet werden kann.
2. Das ehrenamtliche Engagement auch in der Leitung von Besuchsdienstgruppen sollte noch stärker gefördert werden, indem Ehrenamtliche zur Leitung motiviert, zur Leitung qualifiziert und in der Leitung unterstützt werden. Die Förderung, Stärkung und Qualifizierung des ehrenamtlichen Engagements ist auch in diesem Arbeitsbereich zunehmend eine Aufgabe von Hauptamtlichen.
3. Durch die Veränderungen in der Kirche befürchten die Menschen den Verlust von gemeinsindlicher Identität und geistlicher Heimat. Eingebettet in eine Gesamtkonzeption

<sup>1</sup> EKD-Statistik, „Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2005“, November 2006

von Gemeindeentwicklung kann der Besuchsdienst ein wichtiger Baustein sein, diesen Befürchtungen entgegenzuwirken.<sup>2</sup> Die Ausweitung der Besuche in den Gemeinden auf Menschen aller Generationen und Milieus wäre daher wünschenswert, „um die geistliche Präsenz des evangelischen Glaubens in der Nähe zu den Menschen“<sup>3</sup> zu fördern.

Das Modell der „Referenten und Referentinnen in der Besuchsdienstarbeit“ hat sich bewährt. Es sollte weiter stabilisiert bzw. ausgeweitet werden.<sup>4</sup>

Mitarbeitende im Besuchsdienst äußern die Befürchtung, dass mit Kürzungen in der Fachstelle auch deren Unterstützung wegfällt.

Das Fachgebiet ist besetzt mit einer Verwaltungskraft (80 %) und vorübergehend zwei Referentenstellen, die mit Pastoren der Landeskirche besetzt sind. Eine Stelle wird 2009 wegfallen. Im Jahr 2011 wird nach der neuen Konzeption für das Haus kirchlicher Dienste das Fachgebiet in einen der neuen Fachbereiche übergehen.

Das Fachgebiet begleitet und fördert gegenwärtig die Arbeit in den Gemeinden insbesondere durch

1. Information zur Besuchsdienstarbeit und Beratung zum Aufbau und zur Weiterentwicklung von Besuchsdienstarbeit in Kirchengemeinden, Regionen, Kirchenkreisen und deren Gremien;
2. Seminarangebote mit verschiedenen Themen für unterschiedliche Zielgruppen;
3. Spezifische Fortbildungen vor Ort, deren Themen sich aus der Besuchspraxis ergeben;
4. Fortbildungsangebote für Mitarbeitende in Leitungsfunktionen: Kurse zur Qualifizierung in der Leitung, Vorstellung von Arbeitshilfen in den Sprengeln (zwei pro Jahr), um sie in der eigenen Gruppe durchzuführen, und Fallbesprechungsgruppen in den Sprengeln, um Leitende zu begleiten und weiter zu qualifizieren (angestrebt wird ein flächendeckendes Angebot);
5. Erstellung von Arbeitsmaterialien für die Arbeit von Besuchsdiensten und Herausgabe des Heftes „Der Besuchsdienst“ mit Hintergrundformationen, neuen Ideen und Arbeitshilfen zur Besuchsdienstarbeit.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/besuchsdienst](http://www.kirchliche-dienste.de/besuchsdienst)

#### e) Büchereiarbeit und Medienverleih

Zum 1. Januar 2007 wurden die beiden Fachgebiete „Evangelische Buch- und Büchereiarbeit“ und „Medienverleih“ zum neuen Fachgebiet „Büchereiarbeit und Medienverleih“ zusammengelegt. Die Zusammenlegung birgt die Chance, gemeinsam konzeptionell neue Wege zu gehen.

---

<sup>2</sup> s.a. Kirche der Freiheit, S. 49ff

<sup>3</sup> Kirche der Freiheit, S. 68, s.a. S. 45 „Außenorientierung statt Selbstgenügsamkeit“

<sup>4</sup> Zu 1.,2. und 5. s. Kirche der Freiheit, s. 67 ff

### *Büchereiarbeit*

Die Büchereiarbeit unterstützt und berät die z. Zt. 164 evangelischen öffentlichen Büchereien in der Landeskirche, die Mitglied im Deutschen Verband Evangelischer Büchereien (DVEB) sind. Es handelt sich um Gemeinde-, Krankenhaus- und Heimbüchereien sowie um Sonderformen der öffentlichen Büchereien (zum Beispiel aufsuchende Büchereiarbeit).

Das Fachgebiet unterhält eine Zentral- und Ergänzungsbücherei in Hannover, deren Bestände Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen in Form von Blockausleihen und themenspezifischen Buchpaketen zur Verfügung gestellt werden.

Die Arbeit in den Büchereien wird zum überwiegenden Teil von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen (zurzeit 982) geleistet. Für deren Aus- und Fortbildung bietet die Büchereiarbeit jährlich einen Grundkurs zum kirchlichen Büchereiassistenten oder zur kirchlichen Büchereiassistentin an.

Weiter veranstaltet sie Literaturseminare, regelmäßige Sprengeltreffen mit Erfahrungsaustausch und aktuellen Buchvorstellungen sowie Computerseminare zu Bibliothekssoftware. Sie berät die Mitarbeitenden in fachlichen Fragen, erstellt Arbeitshilfen und unterstützt die Veranstaltungsarbeit der evangelischen Büchereien, indem sie Autoren und Autorinnen sowie Referenten und Referentinnen vermittelt.

Die Buchbestände sind im Berichtszeitraum weiter durch Hörbücher auf CD, aber auch durch Bilderbuchkinos, CD-ROMs und Spielfilme ergänzt worden.

Im Rahmen des Projektes „Büchereien ans Netz“ haben sich immer mehr Büchereien mit dem Fachgebiet vernetzt und können bibliotheksspezifische EDV-Programme für die Katalogisierung ihres Bestandes nutzen. Deshalb werden in Zukunft verstärkt PC-Schulungen zu den Bibliotheksprogrammen notwendig sein. Einige Büchereien stellen inzwischen ihren Bestand im Internet zum Recherchieren zur Verfügung.

Zu einem Schwerpunkt der Büchereiarbeit hat sich in den vergangenen Jahren die Leseförderung entwickelt. Viele Büchereien arbeiten mittlerweile intensiv mit Kindergärten und Grundschulen zusammen. Das Fachgebiet unterstützt die Planung und Durchführung von lesefördernden Maßnahmen vor Ort (zum Beispiel Bibliotheksführungen für Kindergarten- und Grundschulgruppen, Bilderbuchkinos, Einführung eines Bibliotheksführerscheins, Buchvorstellung mit kreativer Gestaltung).

Künftig wird das Fachgebiet spezielle Schulungen für Leiter und Leiterinnen anbieten, die sie in die Lage versetzen, ihre Arbeit konzeptionell weiterzuentwickeln und Drittmittel einzuwerben. Dies ist wichtig, damit die Büchereiarbeit als Teil kirchlicher Kulturarbeit erhalten bleibt und einen Beitrag zum Bildungsauftrag der Kirche leisten kann.

### *Medienverleih*

Der Medienverleih bietet Kurz-, Dokumentar- und Spielfilme, Folien, Medienpakete, Dia- und Tonbildreihen sowie CD-ROMs an, die landeskirchenweit auszuleihen sind.

Aufgabe des Fachgebietes ist es, den Medienmarkt zu beobachten, Medienangebote zu sichten und geeignete Medien für den Verleih zu beschaffen. Auf Medienveranstaltungen und Me-

dienbörsen mit mediendidaktischen Diskussionen sowie auf Veranstaltungen in der Region werden kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beim Einsatz von Medien beraten bzw. zum selbstständigen Umgang mit Medien befähigt.

Die circa 4 000 Medienausleihen erreichen zwischen 60 000 und 70 000 Besucher und Besucherinnen. Das zunehmend freier zugängliche Medienangebot und eigene Kopiermöglichkeiten haben die Verleihzahlen leicht sinken lassen. Es ist mit Sorge zu beobachten, dass vielfach leichtfertig mit urheberrechtlichen Bestimmungen umgegangen wird. An dieser Stelle besteht ein erhöhter Beratungsbedarf.

Das Interesse an DVDs hat stark zugenommen. Insbesondere didaktische DVDs (zum Beispiel „DVD educativ“ oder „DVD complet“) mit zusätzlichem Material wie Bildergalerien, Grafiken, Videoclips, Interviews oder Audioeinspielungen und weiterführenden Hintergrundinformationen, didaktisch-methodischen Anmerkungen, Unterrichtsentwürfen auf der ROM-Ebene werden verstärkt nachgefragt.

Immer mehr Gemeinden bieten inzwischen „Kirchenkinos“, „Kinderkinos“, „Filmnächte“ und vereinzelt auch Filmgottesdienste an. Die Nachfrage nach Spielfilmen, die nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern auch Ansätze für ein anschließendes Filmgespräch bieten, ist kontinuierlich gestiegen.

Diesen Aspekt des Medieneinsatzes in den Gemeinden wird der Medienverleih künftig noch stärker berücksichtigen.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/buechereiarbeit.medienverleih](http://www.kirchliche-dienste.de/buechereiarbeit.medienverleih)

#### f) Frauenarbeit

Das Frauenwerk nimmt folgende Aufgaben wahr:

- Frauen aktiv am geistlichen Leben zu beteiligen und zu eigenständigem theologischem Arbeiten zu befähigen,
- ungerechte Strukturen in Kirche und Gesellschaft bewusst zu machen sowie für geschlechtergerechte Verhältnisse einzutreten,
- Frauen zu bestärken, Verantwortung in unterschiedlichen Bereichen des Lebens zu übernehmen.

Im Frauenwerk sind ehrenamtlich engagierte Frauen von den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen (2007: ca. 120 Kirchenkreisbeauftragte) über die Sprengel- bzw. Regionalebene (2007: 20 Regionalbeauftragte) bis hin zur Landesstelle (die Landesbeauftragte und ihre Stellvertreterin) vernetzt. Insbesondere diese ehrenamtlichen Multiplikatorinnen in der Landeskirche zu qualifizieren, fortzubilden und zu beraten, ist die Aufgabe der im Frauenwerk hauptamtlich tätigen Referentinnen (2007: sieben, davon zwei mit einer halben Stelle). In den vergangenen fünf Jahren sind zwei Referentinnen-Stellen gestrichen worden, so dass nicht mehr jeder Sprengel hauptamtlich besetzt ist. Es wurden neue – teilweise auch sprengelübergreifende – Regionen gebildet.

Frauen erwerben im Frauenwerk Schlüsselkompetenzen für die verantwortliche Mitarbeit in Gemeinde, Kirchenkreis, Region und für ein christliches Engagement in Kommune und Gesellschaft.

Im Jahr 2008 wird das Frauenwerk erstmals das „Fernstudium Feministische Theologie“ anbieten, das vom Frauenstudien- und Bildungszentrum der EKD in Gelnhausen erarbeitet wurde. Dieses Fernstudium entfaltet in sieben Einheiten zentrale Themen der Theologie kontextuell, erfahrungsbezogen und auf einem hohen Reflexionsniveau, wobei Textbeispiele aus Tradition und Gegenwart zur Auseinandersetzung und persönlichen Aneignung der theologischen Inhalte anregen.

Dass Spiritualität und politisches Handeln zusammengehören und sich wechselseitig bedingen, trat durch das Engagement von Frauen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover 2005 besonders deutlich zutage. Von daher lautet das Jahresthema 2007: „Neugierig auf Begegnungen – Frauen in der weltweiten Ökumene“. Dabei steht die Orientierung am ökumenischen Welthorizont im Mittelpunkt. Im Jahr 2008 sollen unter der Überschrift „Abenteuer Deutschland - Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede (Röm 14,7)“ Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, der Gerechtigkeit und der gesellschaftlichen Verantwortung bearbeitet werden.

Ein Kristallisationspunkt der Frauenarbeit ist weiterhin der Weltgebetstag, der beinahe in jeder Kirchengemeinde und mehrheitlich ökumenisch gefeiert wird.

In drei ökumenischen Projekten engagiert sich das Frauenwerk seit mehreren Jahren verlässlich und nachhaltig, wobei diese Arbeit in enger Abstimmung und Beratung mit dem Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) geschieht: beim Kampf der Mekane-Jesus-Kirche gegen genitale Verstümmelung von Frauen in Äthiopien; im Minikreditprogramm „TWEED“ für Frauen in Südafrika und in der Begegnungsarbeit mit Frauen aus dem Sudan.

Einen festen Platz in vielen Gemeinden hat inzwischen der „Gottesdienst zum Sonntag in Solidarität mit den Frauen“, der jeweils am 1. Sonntag nach Trinitatis gefeiert wird. Ehrenamtlich tätige Frauen erarbeiten und gestalten diesen Gottesdienst, wobei sie unterstützt werden durch eine jährlich erscheinende Arbeitshilfe.

In verschiedenen Regionen der Landeskirche werden zunehmend spirituelle Angebote und Programme durch das Frauenwerk entwickelt, z.T. in enger Kooperation mit den Evangelischen Frauenklöstern und Damenstiften, wie z.B. Pilgerwege zu den Lüneburger Frauenklöstern, Kloster- und Stille Tage. Diese Angebote haben einen bemerkenswert großen Zulauf.

**Internet:** [www.frauenwerk-hannover.de](http://www.frauenwerk-hannover.de)

#### g) Gemeindeberatung / Organisationsentwicklung

Gemeindeberatung als kirchliche Organisationsberatung ist ein relativ junges Arbeitsgebiet der Kirche. In der Landeskirche Hannovers entwickelte sich die „Arbeitsgemeinschaft Gemeindeberatung“ im Rahmen der Pastoralsoziologischen Arbeitsstelle (später „Pastoralsoziologisches Institut“ an der Evangelischen Fachhochschule Hannover); seit wenigen Jahren ist sie als Fachgebiet Gemeindeberatung / Organisationsentwicklung (GB/OE) in das Haus kirchlicher Dienste eingegliedert.

Die GB/OE wendet sich mit ihrem Angebot an Gemeinden, regionale Zusammenschlüsse, Kirchenkreise sowie Einrichtungen und andere Organisationsformen und –ebenen der Landeskirche. Auf Anfrage unterstützt sie diese Einrichtungen dabei, ihre Ziele zu klären, Entwicklungschancen zu erkennen, Kommunikations- und Organisationsformen zu überprüfen und zu verbessern sowie in ihrer Identität zu wachsen. Grundprinzip ist dabei die „Hilfe zur Selbsthilfe“, d.h. die GB/OE bietet Arbeitsformen an, die die beratenen Systeme darin unterstützen, geeignete Ergebnisse oder Lösungen zu erarbeiten. Insbesondere geht es auch darum, ehrenamtliche Verantwortung zu stärken. Neben Klausurtagungen von Kirchenvorständen, Team- und Konfliktberatungen gewinnen in den zurückliegenden Jahren solche Beratungsanfragen an Gewicht, in denen es um die Umsetzung von Kürzungsplänen, um Fusionen und regionale Zusammenarbeit geht. Jedes Jahr gehen mehr als 50 neue Anfragen bei der Geschäftsstelle ein.

Normalerweise ist die Beratung als Prozess angelegt und wird von einem Team von zwei Personen durchgeführt. In der Landeskirche arbeiten etwa 30 Berater und Beraterinnen, die meisten von ihnen arbeiten als Pastoren und Pastorinnen oder Diakone und Diakoninnen hauptberuflich in der Kirche; sie sind in der Regel mit einem Zusatzauftrag im Umfang von 30 Tagen im Jahr für die Beratungstätigkeit freigestellt (bei einer vollen Stelle). Der Beauftragung geht eine zweijährige berufsbegleitende Zusatzausbildung voraus. Außerdem kooperiert die GB/OE mit Gemeindeberatungen in anderen Landeskirchen und mit externen Beraterinnen und Beratern. Für die Leitung und Koordination der Arbeit von GB/OE stehen 1,5 Stellen zur Verfügung.

Neben den Beratungsprozessen wirkt die GB/OE auch in der landeskirchlichen Aus- und Fortbildung mit, vor allem in thematischen Zusammenhängen von kirchlichen Strukturen, Konfliktmanagement, Führungs- und Leitungsaufgaben. Dabei gibt es eine Zusammenarbeit mit vielen anderen Einrichtungen und Personen, der spezifische Beitrag von GB/OE ist hier jeweils der systemisch ausgerichtete Blick auf die Organisation.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/gemeindeberatung](http://www.kirchliche-dienste.de/gemeindeberatung)

#### h) Landesjugendpfarramt

Die Kinder- und Jugendarbeit in unserer Landeskirche wird auf vielfältige Weise wahrgenommen: in der klassischen Jugendarbeit, in Gruppen, Projekten und auf Freizeiten, d. h. in der klassischen Arbeit der Evangelischen Jugend und in den Verbänden eigener Prägung, wie dem Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP), dem Verein Christlicher Junger Menschen (CVJM) oder dem Jugendbund für Entschiedenes Christentum (EC). Die Arbeit mit Jugendlichen geschieht aber auch im kirchenmusikalischen Bereich, in den Kantoreien, Posaunenchorern oder Gospelchören, in der Konfirmandenarbeit und in der Schüler- und Schülerinnenarbeit.

Die 23. Landessynode hat die Bedeutung der Jugendarbeit für unsere Landeskirche deutlich herausgestrichen. Der Grundstandard für Kinder- und Jugendarbeit, der in Abstimmung mit dem Jugendausschuss im Rahmen des Finanzausgleichsgesetzes erstellt wurde, trägt der Bedeutung dieser Arbeit für die Landeskirche Rechnung und nimmt einen umfassenden Begriff von Kinder- und Jugendarbeit auf. Kinder und Jugendliche sollten künftig gemeinsam in den Blick genommen werden, weil es zunehmend wichtiger wird, die Arbeit mit Kindern und später dann Jugendlichen früh in den Kirchengemeinden zu beginnen sowie die Kinder- und Jugendarbeit sehr gut aufeinander aufzubauen und miteinander abzustimmen.

Die Arbeit mit Kindern beginnt mittlerweile bereits in den Eltern-Kind-Gruppen, den evangelischen Kindertagesstätten und den Krabbelgottesdiensten. Sie wird klassisch fortgeführt in Kinder- und Familiengottesdiensten, Kindergruppen, kirchenmusikalischen Angeboten und in den KU-4-Modellen.

Als Jugendliche gelten nach dem Jugendhilfegesetz alle Personen bis zum Alter von 27 Jahren, d. h. in die Arbeit mit Jugendlichen fallen auch die Angebote für Studierende und junge Erwachsene.

Ziel kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit ist es, zum Glauben zu ermutigen, mit den Grundeinsichten des christlichen Glaubens bekannt und vertraut zu machen, eine kindgemäße Frömmigkeitspraxis anzubieten, zu begleiten und zu unterstützen sowie in die christliche Gemeinschaft einzuladen. Diese Arbeit geschieht in den Kirchengemeinden, auf den verschiedenen Ebenen der Landeskirche und in den Schulen als Bildungsarbeit, als spirituelle Arbeit und als sozialdiakonische Arbeit.

Die 23. Landessynode hat im Rahmen des Aktenstückes Nr. 98/98 A Mittelinvestitionen in Höhe von bis zu 600 000 € zur „Verbesserung der Kinder-, Schüler- und Jugendarbeit sowie des Religionsunterrichts sowie zur Verzahnung der religionspädagogischen und kirchlichen Arbeit sowie zur qualifiziert beratenden Begleitung der Schüler- und Konfirmandenarbeit“ bereitgestellt und damit die Bedeutung dieser Arbeit für die Landeskirche unterstrichen.

#### *1. Landesjugendpfarramt*

##### *a) Auftrag*

Evangelische Jugendarbeit will allen jungen Menschen das Evangelium von Jesus Christus in ihnen gemäßer Weise bezeugen, sie mit der biblischen Botschaft in ihrer Lebenswirklichkeit begleiten und sie ermutigen, in der Nachfolge Jesu Christi als mündige Christen und Christinnen kirchliches Leben mitzugestalten und Verantwortung in der Welt wahrzunehmen. Zielsetzung der Arbeit ist dabei, eine größtmögliche Selbstorganisation der Kinder und Jugendlichen mit vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten auf allen Ebenen zu ermöglichen.

Das Landesjugendpfarramt ist die Fachstelle für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit in der Landeskirche. Im Landesjugendpfarramt befinden sich die Verbandszentrale und Geschäftsstelle der Evangelischen Jugend sowie die Geschäftsstellen für die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend in Niedersachsen (aejn), für die Verbände eigener Prägung und für den Landesjugenddienst e.V.

##### *b) Zielgruppen*

Zielgruppen der Arbeit in den Fachgebieten im Landesjugendpfarramt sind:

- ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Sprengeln, in der Schülerinnen- und Schülerarbeit sowie in den Verbänden eigener Prägung;
- exemplarisch: Kinder und Jugendliche aus und in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, aus und in den Verbänden eigener Prägung sowie Schüler und Schülerinnen ab 14 Jahren aus allen Schulformen;

- ehrenamtliche und berufliche Vertreter und Vertreterinnen der Evangelischen Jugend in verbandlichen und jugendpolitischen Gremien auf allen Ebenen;
- ehrenamtlich und berufliche Mitarbeitende, die nicht selbst in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen praktisch tätig sind, aber für ihr Gelingen in den Gemeinden und den Gremien des Kirchenkreises Verantwortung tragen.

Mit der Einführung der Grundstandards im Rahmen des Finanzausgleichsgesetzes gewinnt die letztgenannte Dimension der Arbeit an weiterer Bedeutung.

#### *c) Aufgaben*

Das Landesjugendpfarramt hat nach § 9 der Ordnung für die Evangelische Jugend (Kirchl. Amtsbl. 2004, S. 140) im Wesentlichen folgende Aufgaben:

1. Unterstützung der Verkündigung des Evangeliums und des seelsorgerlichen Handelns in der Arbeit mit jungen Menschen,
2. Beratung der kirchlichen Körperschaften bei der Ausführung der Fachaufsicht und Mitwirkung bei der Fachaufsicht über die kirchlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Jugendarbeit,
3. fachliche Arbeit an den theologischen, pädagogischen und jugendpolitischen Fragen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
4. Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie der kirchlichen Körperschaften in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
5. Entwicklung von Modellen zur Gewinnung, Begleitung und Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen,
6. Weitergabe von Informationen und Herausgabe von Veröffentlichungen,
7. Geschäftsführung für die Landesjugendkammer,
8. Koordination der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Landeskirche.

#### *d) Organisation*

Das Landesjugendpfarramt ist gegenwärtig Teil des Arbeitsbereichs A des HKD und umfasst drei Fachgebiete: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Jugendverbände eigener Prägung, Schüler- und Schülerinnenarbeit. Diese drei Fachgebiete arbeiten aufgabenorientiert und fachlich gegliedert zusammen. Die Aufgaben des Landesjugendpfarramts werden zum Zeitpunkt des Berichts durch 15 Referenten und Referentinnen auf insgesamt 14 Stellen wahrgenommen. Davon werden 2,5 Stellen fremdfinanziert und eine weitere Stelle durch Spenden mitfinanziert. Für die Fachgebiete bedeutet dies: im Bereich Arbeit mit Kindern und Jugendlichen arbeiten sieben Referenten auf insgesamt sechs Stellen, im Bereich Verbände eigener Prägung arbeiten vier Referenten auf vier Stellen und im Bereich Schüler- und Schülerinnenarbeit zwei Referenten auf zwei Stellen. Dazu kommen die die Fachgebiete übergreifenden

Stellen der Landesjugendpastorin oder des Landesjugendpastors sowie der Landesgeschäftsführerin oder des Landesgeschäftsführers. Es arbeiten weiter insgesamt neun Verwaltungskräfte mit einem Stellenumfang von 6,5 Stellen im Landesjugendpfarramt, davon sind 1,5 Stellenanteile fremdfinanziert.

Mit dem Beschluss der 23. Landessynode ist für eine zukünftige Struktur des Hauses kirchlicher Dienste vorgesehen, dass es einen eigenen Fachbereich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geben wird. Ihm sind zukünftig die drei bisherigen Fachgebiete, die das Landesjugendpfarramt umfasst, sowie die Arbeitsstelle Kindergottesdienst zugeordnet. Dabei wird es aufgrund der Beschlüsse zum Aktenstück Nr. 98/98 A zu Stellenkürzungen in diesem Bereich kommen.

#### *e) Fachstelle für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Landeskirche*

Als Fachstelle ist das Landesjugendpfarramt in den Bereichen Fortbildung, Beratung, Expertisen und bei der Durchführung von exemplarischen Maßnahmen tätig. Das Landesjugendpfarramt hat sich an der wissenschaftlichen Studie zur „Realität und Reichweite von Jugendverbandsarbeit am Beispiel der aej“<sup>1</sup> beteiligt und dabei maßgeblich an den Praxisentwicklungsprojekten, einem Segment der Gesamtstudie, mitgewirkt. Diese Arbeit ist unmittelbar der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort zugute gekommen und hat gleichzeitig ihren Beitrag zur Erforschung der Wirksamkeit von Jugendverbandsarbeit – auch in der Kirche – geleistet. In der Studie wird besonders gut deutlich, wie sich die Arbeit als Fachstelle und die Aufgaben für den Jugendverband sinnvoll ergänzen und gegenseitig befruchten.<sup>2</sup>

Fußend auf den Ergebnissen der Studie wird es zukünftig darum gehen, die Themen Jugendgruppenarbeit, Rolle der Jugendleiterinnen, Jugendliche als Akteure – nicht Adressaten – und Konzeptionen zu bearbeiten.

Weitere Themenschwerpunkte in den vergangenen Jahren:

1. Fortbildung: Konzeptentwicklung, Praxisentwicklung, Auswertung aktueller Jugendstudien; Spiritualität (hier: Sprachfähigkeit im Glauben fördern) unterstützen sowie Jugendarbeit und Schule;
2. Veranstaltungen: Konziliarer Prozess „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“, Landesjugendcamp 2006 „gerecht statt gelinkt“, Jugendsozialgipfel, Kinder und Jugendliche in Armut, Internationale Begegnung, Erinnerungsarbeit (z.B. Workcamps in Bergen Belsen), Trainings für Multiplikatoren zu Deeskalation und Gewaltprävention, Kulturarbeit, Erlebnispädagogik, missionarische Jugendarbeit;
3. Unterstützung oder Ergänzung der Angebote und Möglichkeiten in den Kirchenkreisen und Gemeinden: Zeltlager Offendorf in jedem Sommer mit begleitender Juleica-Ausbildung für Ehrenamtliche, Arbeitsseminare für Jugendliche zum Erhalt und zur Gestaltung der Jugendhöfe, Freizeitenrestplatzbörse, Szenenwechsel;
4. in Planung: Ausstellung zu Lebenswelt und Glaubensfragen Jugendlicher und Landesjugendcamp 2008

---

<sup>1</sup> Erschienen im Verlag Barbara Budrich Band 1 Jugendliche im Verband, Opladen 2006 Band 2 Man muss es selbst erlebt haben, Opladen 2006, Band 3 Praxisentwicklung im Jugendverband, Opladen 2007

<sup>2</sup> Eine Übersicht dazu gibt das Mitarbeiter-Heft 06/2006: Ende offen. Praxisentwicklung in der Evangelischen Jugend

*f) Zentrale Stelle für die Jugendverbandsarbeit*

Durch ihre Taufe sind Kinder und Jugendliche Mitglieder der Kirche. Durch ihre Teilnahme an Veranstaltungen und ihr eigenes Engagement gehören sie zur Evangelischen Jugend, dem Jugendverband der Landeskirche. Die Evangelische Jugend in der Landeskirche hat durch die Ordnung für die Evangelische Jugend eine klare Struktur. Die Verbände eigener Prägung und Arbeitsgemeinschaften sind als Mitglieder der Landesjugendkammer Teil der Evangelischen Jugend:

- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Schülerinnen und Schüler (ACS),
- Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD),
- Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM),
- Niedersächsischer Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC),
- Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP).

Im Landesjugendpfarramt befindet sich die Verbandszentrale der Evangelischen Jugend und die Geschäftsführung für die Landesjugendkammer. Die Landesjugendkammer setzt sich zusammen aus Delegierten der Sprengel und Verbände eigener Prägung und weniger eingesetzter Arbeitsgruppen sowie geborenen und berufenen Mitgliedern.

Das Landesjugendpfarramt übernimmt für den Jugendverband und die Verbände eigener Prägung folgende Aufgaben:

- Durchführung und Umsetzung von Vorhaben und Aktionen, wie z.B. des Landesjugendcamps mit über 2 000 Teilnehmenden,
- Sorge für die Umsetzung von Standards für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- Unterstützung der Selbstorganisation und Partizipation durch Begleitung und Beratung der Gremien und der Delegierten in Gremien der Jugendverbandsarbeit,
- Geschäftsführung.

Im Landesjugendpfarramt sind neben den Geschäftsstellen der Verbände eigener Prägung (s.o.) und der Evangelischen Jugend weitere Geschäftsstellen integriert: Geschäftsstelle der Evangelischen Jugend in Niedersachsen (aejn e.V.), Geschäftsstelle des Landesjugenddienstes e.V. – Träger der Jugendhöfe Sachsenhain und Spiekeroog und des Zeltlagers Offendorf.

Wesentliche Grundlage der verbandlichen Jugendarbeit sind weiterhin Jugend-, Projekt- und Aktionsgruppen. Sie haben wechselnde inhaltliche Schwerpunkte. Es werden dabei soziale Aktionen durchgeführt und es findet eine Auseinandersetzung mit religiösen, politischen und gesellschaftspolitischen Fragen statt. Hinzu kommen Seminare, Wochenendfreizeiten, Zeltlager, internationale Jugendbegegnungen, Jugendgottesdienste und offene Angebote für nicht organisierte Jugendliche.

Die Geschäftsstelle ist zuständig für Abrechnungen von Maßnahmen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gegenüber dem Land Niedersachsen. Im Jahr 2006 konnte auf diese Weise

insgesamt eine Förderleistung von 472 232,05 € für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Landeskirche weitergegeben werden.<sup>3</sup> Daneben werden Hinweise zu Finanzierung und Förderung der Arbeit gegeben.

#### *g) Publikationen / Arbeitshilfen / Materialien*

Das Landesjugendpfarramt gibt eigene Materialien heraus und stellt für die Evangelische Jugend Materialien her: Programmheft (jährlich), Zeitschrift *Mitarbeiten* – erscheint ab 2007 halbjährlich, Auflage/Verteiler: 6 300 Exemplare, Themenbücher (*Zum Zeichen*, *Beten* – ca. 12 000 Exemplare seit 2000, *Glauben 2006* – ca 5 200 Exemplare, *Andachten 2007* – 12 000 Exemplare), Materialien.

Es steht eine Ausstellung mit Grundinformationen zur Evangelischen Jugend zur Ausleihe zur Verfügung.

Unter der als Dienstleistung für die Evangelische Jugend betreuten Internetadresse: [www.ejh.de](http://www.ejh.de) stehen aktuelle Informationen und alle downloads zur Verfügung, Podcasting ist in Planung.

#### *2. Ehrenamtliche in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*

Zum Markenzeichen für das Engagement in der Jugendarbeit hat sich in den vergangenen Jahren durch ein bundesweites Übereinkommen die *Juleica* (Jugendleitercard) entwickelt. Über 50 000 – vorwiegend junge – Menschen sind in Niedersachsen ehrenamtlich in der Jugendarbeit aktiv. Über 32 000 von ihnen haben die *Juleica* – ca. 10 000 davon sind in der Evangelischen Jugend in Niedersachsen aktiv. Die Angebote der Jugendverbände und Jugendeinrichtungen nehmen über 500 000 Kinder und Jugendliche wahr. Etwa 95 % der Arbeit in den Jugendverbänden wird ehrenamtlich bewältigt – ohne das große Engagement der Jugendleiterinnen und Jugendleiter wäre das nichtkommerzielle Angebot für Jugendliche also sehr eingeschränkt.

#### *3. Beruflich Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*

Damit Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gelingen kann, braucht sie Fachleute, die ermöglichen, unterstützen und Orientierung geben. Jugendliche, besonders im Bereich der Evangelischen Jugend, wollen drei Dinge: sie wollen etwas für die eigene Entwicklung tun, etwas Sinnvolles für andere tun und Geborgenheit in der Gruppe finden. Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu fördern heißt, Kinder und Jugendliche als Subjekte ernst zu nehmen und sie in ihrem Engagement für andere Kinder und Jugendliche zu unterstützen.

Die gute Bilanz der *Juleica*-Ausbildung besonders in der Evangelischen Jugend in Niedersachsen zeigt: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist erfolgreich in der Multiplikatoren-Arbeit von Fachleuten.

#### *4. Jugendarbeit in Zahlen*

Im Jahr 2006 wurden für die Evangelische Jugend Hannover (Landeskirche) 283 Freizeiten (aejn e.V. insgesamt 1 014) und 314 (aejn e.V. insgesamt 530) Bildungsmaßnahmen gezählt. Daran nahmen 7 853 Jugendliche (aejn e.V. insgesamt 12 645) an 23 675 Bildungstagen (aejn

---

<sup>3</sup> Für den Bereich der aejn waren es insgesamt 530 Maßnahmen, 38 453 Teilnehmertage und 771 977,51 €.

e.V. insgesamt 38 453) teil. Darüber hinaus wurden durch alle 10 Mitgliedsverbände der aejn e.V. 292 Sonderveranstaltungen wie Jugendtreffen, Projektstage oder Jugendnächte realisiert. An diesen Veranstaltungen nahmen 52 685 Personen (davon 28 968 weiblich und 23 717 männlich) teil. Mit mehr als 36 000 Teilnehmenden bei 1 014 Freizeitmaßnahmen dürften die evangelischen Jugendverbände in Niedersachsen zu den größten Anbietern im Jugendhilfebereich in Niedersachsen zählen.<sup>4</sup>

Die Tendenz bei den Bildungstagen ist im Berichtszeitraum weiterhin steigend. Weitere Freizeiten auf der örtlichen Ebene, die nicht erhoben werden können, da sie nicht der Landesebene gemeldet wurden, kommen hinzu, weiter die regelmäßig stattfindenden Gruppenzusammenkünfte, Projekte oder Wochenendveranstaltungen.

Aus Mitteln der landeskirchlichen Jugendkollekte konnten 104 Maßnahmen mit 60 094,38 € im Jahr 2006 gefördert werden. Die Vergünstigungen für Juleica-Inhaber und -Inhaberinnen konnten mit 6 473,38 € unterstützt werden.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/landesjugendpfarramt](http://www.kirchliche-dienste.de/landesjugendpfarramt)

#### i) Männerarbeit

Das Fachgebiet Männerarbeit im Haus kirchlicher Dienste motiviert Männer, sich am Leben der Kirchengemeinde zu beteiligen, in Kirche und Gesellschaft mitzuwirken und ihren Glauben durch Wort und Tat auszudrücken. Zugleich will sie den Gemeinden helfen, Männer anzusprechen und in der Gemeinde zu beheimaten. Mit ihren Angeboten möchte die Männerarbeit die Wahrnehmung von Verantwortung in Beruf und Familie fördern. Sie will zusammen mit den Männern in den Gruppen und Kreisen fragen nach einer zeitgemäßen Gestaltung der Männer- bzw. Vaterrolle, einer erneuerten Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft, einer lebensdienlichen Spiritualität und Frömmigkeit für den Alltag von Männern und einem Lebensstil, der sich aus der Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und der ganzen Schöpfung ergibt.

Mit ihrem Schulungs- und Beratungskonzept sowie ihren Arbeitsmaterialien trägt die Männerarbeit dazu bei, die Angebote für Männer vor Ort auszubauen und zu qualifizieren. Neben Männerwanderungen, Pilgerangeboten, Einkehrtagen, Seminaren, Studienfahrten und Freizeiten für Männer erfreuen sich die Vater-Kind-Wochenenden nach wie vor einer wachsenden Beliebtheit. Seit einigen Jahren laden wir alle zwei Jahre zu einem Vater-Kind-Festival in den Jugendhof Sachsenhain ein. Im Jahr 2008 wird es nach langer Zeit wieder einen landeskirchlichen Männertag geben. Die Männerarbeit stellt allen Gemeinden ein Werkheft zum Männer-sonntag (3. Sonntag im Oktober) auf Anfrage zur Verfügung. Zu den landesweiten Angeboten der Männerarbeit gehören darüber hinaus vor allem der Grundkurs „Männergruppen leiten“, die jährliche Landesarbeitstagung sowie die Fachtage „Väterarbeit“ und „Ältere Männer“. Die Arbeit in den Männergruppen und -projekten der Kirchengemeinden erhält durch ein Jahresthema, das mit der Männerarbeit der EKD abgestimmt ist, einen inhaltlichen Impuls. Zur Verbreitung des Jahresthemas bieten wir den Gruppen Themen- und Referentenlisten an und laden zu Beginn des Jahres zu einem Studientag ein.

Die Erfahrungen mit Männergruppen in den Gemeinden und bei Seminaren zeigen, dass Männer grundsätzlich daran interessiert sind, über ihre Rolle in Arbeitswelt, Familie und Kirche ins Gespräch zu kommen. Sie benötigen dazu allerdings eine gesonderte Ansprache und Einladung. Deshalb braucht die Männerarbeit Ansprechpartner in den Gemeinden, Kirchenkreisen und Sprengeln unserer Landeskirche. Mit der Berufung ehrenamtlicher Sprengelleitungsteams und regelmäßiger Sprengelarbeitsgemeinschaften konnte erreicht werden, dass die Männerarbeit wieder stärker vor Ort verankert ist.

Die Männerarbeit ist hauptberuflich in den Sprengeln durch die Referenten vertreten. Aufgabe der Sprengelreferenten ist es, die Männergruppen in den Gemeinden anzuregen und zu fördern. Gemeinsam mit den ehrenamtlichen Mitgliedern der Sprengelleitungsteams verantworten sie die überregionale Arbeit im Sprengel.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/maennerarbeit](http://www.kirchliche-dienste.de/maennerarbeit)

### **3. Arbeitsbereich B: Kirchengemeinde ergänzende Dienste**

Der Arbeitsbereich B umfasst die Fachgebiete „Arbeitsstelle Umweltschutz“, „Kirche im Tourismus“, „Kirchlicher Dienst auf dem Lande“, „Kirchlicher Dienst für Handwerk und Handel“, „Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt“, „Evangelischer Messedienst (Kirche und Sport)“ und „Missionarische Dienste“.

Die Zusammenfassung in dem Arbeitsbereich „Kirchengemeinde ergänzende Dienste“ soll zum Ausdruck bringen, dass sich die Aufgaben dieser Fachgebiete mit ihren spezifischen Diensten in der Regel nicht in den Arbeitsfeldern einer herkömmlichen Gemeinde wieder finden, sondern diese ergänzen. Zum Teil und in einem unterschiedlichen Maß werden die Aufgaben sogar regelrecht stellvertretend für die Gemeinden und Kirchenkreise wahrgenommen.

Im konkreten Vollzug bieten die Fachgebiete allerdings ähnlich wie die des Arbeitsbereiches A den Gemeinden unterstützende Dienste an. Dies gilt umso mehr, je stärker die einzelne Pfarodie vor die Aufgabe gestellt ist, sich zu öffnen und mit den Menschen sowie gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren in Kontakt zu treten, die traditionell nicht zum Kernbereich einer Kirchengemeinde gehören. Bei dieser Aufgabe, nämlich Kirche in der Welt zu sein, unterstützen die genannten Fachgebiete die Gemeinden und Kirchenkreise.

Eine Entwicklung zeigt exemplarisch, wie auch in Zukunft fachspezifische Kompetenzen im HkD in bestimmten Aufgabenfeldern vernetzt und kooperativ zusammenarbeiten werden:

Die drei Fachgebiete „Kirchlicher Dienst auf dem Lande“, „Kirchlicher Dienst für Handwerk und Handel“ sowie „Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt“ hatten vom Kuratorium des HkD einen Prüfauftrag erhalten. Da diese Fachgebiete wirtschaftliche und soziale Fragen als gemeinsame thematische Schnittmengen haben, sollte geprüft werden, in welcher Weise sie stärker miteinander kooperieren können. In einem intensiven Beratungsprozess konnte der Prüfauftrag zu einem positiven Ergebnis geführt werden. Es werden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt und ggf. gemeinsame Verlautbarungen herausgegeben. Das Aufgabenfeld „Handel“ soll in Zukunft stärker gemeinsam in den Blick genommen werden.

a) Arbeitsstelle Umweltschutz

Die Arbeitsstelle Umweltschutz ist für zunächst fünf Jahre auf das neue Projektziel „Die Einführung eines Umweltmanagementsystems in Kirchengemeinden und Einrichtungen der Landeskirche“ ausgerichtet. Beratungsaufgaben zu allgemeinen Umweltfragen für Kirchengemeinden, das Landeskirchenamt und den Umweltausschuss der Landessynode sind geblieben. Hinzugekommen ist eine Kooperation mit den Ämtern für Bau und Kunstpflege bei Schulungen der Baubeauftragten der Kirchengemeinden und bei Beratungen vor Energie-sparinvestitionen. Die Kooperation mit dem Landeskirchenamt ist durch einen Arbeitskreis institutionalisiert, der u. a. mit dem Leiter des Baudezernats, der Landeskirchlichen Baudirektorin als fachaufsichtsführende Stelle für die Ämter für Bau und Kunstpflege und einem Oberkirchenrat der Finanzabteilung besetzt ist. Im gesamten Berichtszeitraum hat sich aufgrund der Neubesetzung der Leiterstelle zum 1. Oktober 2005, des neuen Projektziels und der veränderten ökologischen und ökonomischen Situation eine deutliche Akzentverschiebung ergeben: Der Klimawandel und die reduzierten Haushalte der Kirchengemeinden führen zu einer intensiven Beratungstätigkeit für Kirchengemeinden in allen Fragen der Energieeinsparung. Die Zuschüsse der Arbeitsstelle für Energiegutachten werden rege nachgefragt, bestehende Rücklagen aus Vorjahren abgebaut.

Der im Januar 2007 mit 15 Kirchengemeinden begonnene Kurs zur Einführung des kirchlichen Umweltmanagementsystems „Der Grüne Hahn“ zeigt in den Kirchengemeinden erste Erfolge: Neue Ehrenamtliche konnten für diese intensive Arbeit gefunden werden. Bewahrung der Schöpfung wird zu einem neuen Schwerpunktthema der beteiligten Gemeinden, alle Umweltbelange werden registriert und Umweltschädigungen reduziert, Energie und Kosten eingespart.

Ein zweiter Kurs fängt im Oktober 2007 voraussichtlich mit gleicher Teilnehmerzahl an. Der Beschluss erweist sich aus der Perspektive von Kirchengemeinden mit Umweltmanagement als realistisch: 25 % CO<sub>2</sub> Reduktion von 2005 bis 2015 ist oft ohne hohe Investitionen möglich. Das heißt Umweltmanagement führt zu deutlichen Reduzierungen der gemeindlichen Betriebskosten.

Zurzeit werden Anfragen zu gentechnisch veränderten Organismen vor allem vom Kirchlichen Dienst auf dem Lande (KDL) bearbeitet. Die inhaltlichen Positionen stimmt der KDL mit der Arbeitsstelle Umweltschutz ab. Das Spezialgebiet des Umweltbeauftragten, die Atomkraft und insbesondere die Endlagerproblematik, wird ebenfalls zurzeit nicht von der Arbeitsstelle Umweltschutz bearbeitet.

In den Bereichen Umweltmanagement, nachwachsende Rohstoffe, umweltfreundliche Beschaffung und Elbevertiefung findet eine enge Kooperation mit den Umweltreferenten und –beauftragten anderer Landeskirchen, besonders im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten, statt.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/umweltschutz](http://www.kirchliche-dienste.de/umweltschutz)

b) Kirche im Tourismus

Ziel der kirchlichen Arbeit im Tourismus ist es, Menschen, die während ihres Urlaubs in der Regel für kirchliche Themen besonders aufgeschlossen sind, mit dem Evangelium zu errei-

chen. Kirche im Tourismus macht Angebote für Multiplikatoren und Gäste. Gegenüber dem Tourismus tritt das Fachgebiet als Partner auf und gestaltet „marktfähige“ kirchliche Projekte.

Sechs Schwerpunkte sind zu nennen:

- *Kirche Unterwegs*: Kirchliche Urlauberarbeit auf Campingplätzen. Fortbildung und Begleitung Ehrenamtlicher, Einsatzplanung und Materialgestaltung auf bis zu 20 Campingplätzen, Gottesdienste in der Freizeitwelt mit jährlich 150 - 170 Ehrenamtliche und für ca. 70 000 Gäste.  
**Internet:** [www.kirche-unterwegs.info](http://www.kirche-unterwegs.info)
- *Kurpredigerdienst*: Unterstützung von Kirchengemeinden in Urlaubsorten. Das Fachgebiet vernetzt, wirbt, berät, unterstützt und begleitet.
- *Offene Kirchen*: 230 Kirchen sind inzwischen als verlässlich geöffnete Kirchen mit dem Signet ausgezeichnet worden. 3 000 Ehrenamtliche halten die Kirchen offen. Im Berichtszeitraum konnten ca. 130 weitere Kirchengemeinden und zehn weitere Landeskirchen geworben werden. Kirchenräume als Orte kulturellen und christlichen Gedächtnisses zu erschließen, ist und bleibt eine Herausforderung. Das Fachgebiet bietet dazu Begleitung, Beratung, Internetportal, Seminare und Tagungen.  
**Internet:** [www.offene-kirchen.de](http://www.offene-kirchen.de)
- *Kirchenführerausbildung*: In Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB) und dem Religionspädagogischen Institut Loccum (RPI) führt das Fachgebiet seit 2003 federführend die Kirchenführerausbildung mit Zertifikat für Ehrenamtliche durch. Mittlerweile läuft der dritte Kurs. 120 Stunden an acht Wochenenden plus Hausarbeit und Prüfung sind zu absolvieren. Die Ausbildung wird stark nachgefragt. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Fachhochschule Hannover wurde im Jahr 2006 der Kurs evaluiert. Kirchenführungen tragen auf ihre Weise zur Verbreitung des Evangeliums bei.
- *Pilgern, Pilgerweg Loccum – Volkenroda*: Das Fachgebiet beteiligt sich verstärkt an der Umsetzung des Angebots Pilgerweg Loccum - Volkenroda. Eine Ausbildung Ehrenamtlicher als Pilgerbegleiter wird zurzeit entwickelt. In Kooperation mit den Missionarischen Diensten hat das Fachgebiet den „Auferstehungsweg“ bearbeitet. Er greift in vielfältig einsetzbaren Bildern die zentralen Begebenheiten der Osterbotschaft auf. Konkret begangen werden kann der Weg zwischen Hanstedt und Ebstorf.  
**Internet:** [www.auferstehungsweg.de](http://www.auferstehungsweg.de)
- *Urlauberarbeit allgemein*: Kommunikation zwischen Kirche und Tourismus, Internetpräsenz, Beratung und Unterstützung (Zuschüsse) von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, Städtetourismus, Projekte und Netzwerke.  
**Internet:** [www.kirche-im-tourismus.de](http://www.kirche-im-tourismus.de)

Es gibt sechs Arbeitskreise in den Tourismusregionen Ostfriesland, Elbe-Weser, Heide, Harz, Weserbergland/Mittelweser und Osnabrücker Land/Emsland - Bentheim. Das Fachgebiet hat vier Referentenstellen. Zentral in Hannover ist die Fachgebietsleitung angesiedelt samt Sekretärin (0,5) und technischem Mitarbeiter (Zelte, Wohnwagen, Material). Vier Referenten haben ihren Dienstsitz in der Region. Um die zusätzlichen Aufgaben (Offene Kirchen, Kirchenführerausbildung) bei gleichzeitigem 20%igen Stellenabbau (eine Referentenstelle) zu bewältigen,

wurde die Vernetzung der im Fachgebiet arbeitenden Referenten deutlich vorangetrieben. Vor zwei Jahren wurde die eigene Herausgabe von Schriften zu Kirchen und Klöstern auf die Herausgabe in Kooperation mit Verlagen, Tourismusverbänden oder Kirchenkreisen umgestellt. So werden Kosten wie auch personelle Ressourcen gespart.

Seit fünf Jahren findet der „Nordseelauf“ statt. Ideengeber war ein Mitarbeiter aus dem Fachgebiet. Unter dem Dekademotto „Mach nicht halt - lauf gegen Gewalt“ werden während des Laufs täglich für die Läufer und Läuferinnen Andachten gehalten. Kirchengemeinden am Weg des Nordseelaufs sind in die Arbeit eingebunden.

Urlaubergemeinden gibt es schon lange, aber sie werden heute deutlicher wahrgenommen. Der Bericht des Perspektivausschusses und das EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ (Leuchtfener 4) würdigen solche Gemeindeformen als Profildgemeinde, Gemeinde am gegebenen Ort oder auch als Passantengemeinde. Das Fachgebiet unterstützt Gemeinden auf Zeit (Campingplatz) und Gemeinden am Urlaubsort. Ehrenamtliche tragen dabei besondere Verantwortung und werden durch das Fachgebiet unterstützt. Handlungsmodelle, die auf Nachhaltigkeit (Wiedereintritt u.a.) zielen, sind weiter zu entwickeln.

„Kirche im Tourismus“ arbeitet an der missionarischen Profilierung ihrer Arbeit. In der Urlaubssituation wie in der Kommunikation mit dem Tourismus muss Kirche mit protestantischem Profil erkennbar sein. Dieser Weg trägt den Forderungen von „Kirche der Freiheit“ nach „geistlicher Profilierung statt undeutlicher Aktivität“ und „Außenorientierung statt Selbstgenügsamkeit“ Rechnung. Die kirchliche Arbeit im Tourismus ist auf diesem Weg in den letzten Jahren vorangekommen.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/kirche.tourismus](http://www.kirchliche-dienste.de/kirche.tourismus)

#### c) Kirchlicher Dienst auf dem Lande

Der Kirchliche Dienst auf dem Lande (KDL) ist zuständig für alle Fragen der Landwirtschaft und der Lebenssituation bäuerlicher Familien, der Entwicklung von Gemeindeleben im dörflichen Raum sowie des kirchlichen Beitrages zur Dorferneuerung und der regionalen Entwicklung. Er steht Gemeindegliedern, Pfarrämtern und Kirchenvorständen sowie ländlichen Verbänden und Organisationen als Berater und Referenten zur Verfügung. Darüber hinaus hält und pflegt der KDL Kontakte zum Bauernverband, zur Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, zum Landfrauenverband und zur Landjugend, zur Landwirtschaftskammer, zu BUND und NABU, zum Niedersächsischen Heimatbund und zu den zuständigen Ministerien.

Im Berichtszeitraum hat sich der KDL mit den agrarsozialen Einschnitten durch die jüngste europäische Agrarreform auseinandergesetzt. Dazu gehört z.B. die Beschleunigung des Strukturwandels in der Landwirtschaft mit seinen psychosozialen Auswirkungen auf die bäuerlichen Familien oder die politische Diskussion um die Zuckermarktordnung und eine globale nachhaltige landwirtschaftliche Struktur. Agrarstrukturelle und agrarsoziale Fragen schlagen immer noch bis in die kirchengemeindliche Praxis durch. Sie sind so komplex, dass die Beratung durch den KDL stetig angefragt wurde. In allen Fällen geht es neben der Information und Beratung aber auch um Seelsorge oder konkrete Hilfe im Einzelfall.

Der KDL ist in die Diskussionen zu

- Gentechnik in der Landwirtschaft,
- ethischen Fragen der Bioenergie aus nachwachsenden Rohstoffen und
- Reaktionsmöglichkeiten auf den Klimawandel

einbezogen und hat spezielle Kompetenzen erworben.

Das Konzept „Seelsorgende in der Tierseuchentaskforce“ ist als Reaktion auf die zurückliegenden Lebensmittelkrisen und Tierseuchenbedrohungen vom KDL gemeinsam mit dem Land Niedersachsen entwickelt worden. Es wurde mittlerweile von anderen Bundesländern und z. T. europaweit kopiert. Leitgedanke ist, die Mensch-Tier-Beziehung christlich neu zu akzentuieren und familiengebundene Landwirtschaft vor industrialisierten Strukturen zu fördern.

So kümmert sich der KDL verstärkt um Landwirtschaftsfamilien, die durch Agrarkrisen und Umstrukturierung betroffen sind und die zudem nicht selten unter den Veränderungen in den eher traditionell geprägten ländlichen Räumen leiden, weil sie u.a. durch Höfesterben, Strukturwandel, Zuzug und Abwanderung einen Identitätsverlust erleiden.

Die Aufgabe des KDL ist es, möglichst praktisch die Frage zu beantworten, welchen Beitrag Kirche zur Entwicklung der dörflichen Gemeinwesen in „nachagrarischer Zeit“ leisten kann.

Die Entwicklung der ländlichen Räume wird durch den demographischen Wandel beeinflusst. Christlicher Glaube und protestantisches Bekenntnis helfen dabei, demographischen Wandel nicht als Schicksal hinzunehmen, sondern ihn als Herausforderung zur Gestaltung zu begreifen.

So motiviert der KDL Dorfgemeinschaften und Kirche auf dem Lande zum „Aufbruch zum Bleibenkönnen“ und verbindet Ziele der Landentwicklung und der Kirche miteinander. Die Kirche kann nur im Dorf bleiben, wenn die Menschen auf dem Lande bleiben. Diese Erkenntnis verschiebt kirchliche Handlungsoptionen hin zur kirchlichen Mitwirkung an der Lebensqualität der Menschen im ländlichen Raum. Teil dieser Lebensqualität sind Glaube und Spiritualität.

Das erste Leuchttfeuer der EKD-Schrift „Kirche der Freiheit“ fordert die Beheimatungskraft der Kirche ein. Zukünftig wird es darum gehen, Mitarbeitende in Haupt- und Ehrenamt mit der nötigen Beheimatungskompetenz auszustatten.

In der Folge des Berichts des Perspektivsausschusses geht der KDL der Frage nach dem protestantischen Selbstverständnis des ländlichen Raumes nach.

Hier geht es vor allen Dingen darum, den Glauben im lebensweltlich orientierten Gemeinwesen zur Sprache zu bringen. Der Bericht fordert die Kirche auf dem Lande gerade dazu heraus, Heimat, auch kirchliche Heimat, als Gestaltungsaufgabe zu begreifen.

Ausgehend von einem Prüfauftrag im Arbeitsbereich B wird der KDL zukünftig die Zusammenarbeit mit dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt und dem Kirchlichen Dienst in Handwerk und Handel effektiver verschränken. Dies wird dazu führen, Fragestellungen und

Herausforderungen der Kirche von morgen besser zu begegnen, die sich aus der sich verändernden ökonomischen Wirklichkeit ergeben werden. Zudem werden neue Formen der Zusammenarbeit den Übergang in die Neustrukturierung des HkD ab 2011 erleichtern.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/laendlicher.raum](http://www.kirchliche-dienste.de/laendlicher.raum)

#### d) Kirchlicher Dienst für Handwerk und Handel

Der Kirchliche Dienst für Handwerk und Handel (KDHH) pflegt Kontakte zu den in Handwerk und Handel Beschäftigten und den Organisationen und Institutionen des Handwerks sowie des Einzelhandels. Wirtschafts- und sozialethische Grundfragen sowie aktuelle Lebensfragen des Handwerks und des Handels werden hier bearbeitet. Im Blickfeld stehen dabei vor allem die kleineren und mittleren Betriebe und deren Beschäftigte. Wie die Kirche ist vor allem das Handwerk in der Fläche präsent und auf einen überschaubaren Raum (Dorf, Stadtteil, Region) bezogen. In Zeiten des demografischen Wandels ist es förderlich, wenn Kirche und Handwerk gemeinsam Ideen entwickeln, um die Lebensqualität in den Dörfern und Städten zu erhalten und zu fördern. Der Kirchliche Dienst für Handwerk und Handel arbeitet mit den örtlichen und regional zuständigen Organisationen der Wirtschaftsbereiche Handwerk und Handel (Kreishandwerkerschaften, Handwerkskammern, Gewerbevereine) zusammen und knüpft Verbindungen zu den Parochialgemeinden und Kirchenkreisen. Das Fachgebiet nimmt in dieser Beziehung die Rolle eines Dienstleisters wahr, um die Kirchengemeinden und Kirchenkreise bei der Kontaktaufnahme und -pflege mit diesen Zielgruppen zu unterstützen.

Die Aufgabe der Kirche, ihren Gliedern beizustehen und ihren Glauben zu stärken, wird durch den Kirchlichen Dienst für Handwerk und Handel insbesondere durch folgende Aktivitäten wahrgenommen:

- fachliche Begleitung bei der Durchführung von inhaltlichen Angeboten der Arbeit mit Handwerk und Handel in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen (Handwerkerkulturdienste, Gesprächsveranstaltungen, Neujahrsempfänge etc.),
- Organisation von Betriebsbesuchen für kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, um die Wahrnehmung der Handwerks- und Handelsbetriebe als Wirtschaft „vor Ort“ zu stärken, die nicht global agieren, sondern ihren Beitrag zur regionalen Wertschöpfung leisten,
- Durchführung von Bildungsveranstaltungen zu sozialen, wirtschafts- und berufsethischen Themenstellungen.

Der Kirchliche Dienst für Handwerk und Handel greift in seinen Veranstaltungen aktuelle Themen auf, die angesichts der sozialpolitischen Herausforderungen, z. B. durch die Globalisierung und den demografischen Wandel, eine differenzierte Betrachtungsweise erfordern. Die Diskurse mit Repräsentanten aus Wirtschaft, Politik und Kirche sollen den Zielgruppen Orientierungswissen, ethisches Verantwortungsbewusstsein und Gemeinwohlinteressen vermitteln und aufzeigen, wie eine christliche Gestaltung des Lebens aussehen kann.

Auf einem Prüfauftrag des Kuratoriums des HkD basierend, wird zukünftig eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Fachgebieten „Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt“ (KDA),

„Kirchlicher Dienst auf dem Lande“ (KDL) und „Kirchlicher Dienst für Handwerk und Handel“ erfolgen. Hierbei wird vor allem das Themenfeld „Handel“ im Blickfeld stehen und in Veranstaltungen und Stellungnahmen gemeinsam bearbeitet werden.

Die ökumenische Zusammenarbeit hat im Fachgebiet Kirchlicher Dienst für Handwerk und Handel einen großen Stellenwert. Mit den katholischen Bistümern Hildesheim und Osnabrück werden regelmäßig Bildungsveranstaltungen zu sozialen und wirtschaftlichen Themenstellungen durchgeführt. Die in Hannover und Hildesheim veranstalteten „Ökumenischen Mittelstandstage“ und das „Ökumenische Handwerksforum“ in Osnabrück haben sich zu festen Einrichtungen des Meinungsaustausches zwischen Mittelstand und Kirchen entwickelt. Fragestellungen wie die Möglichkeiten der Integration leistungsschwacher Jugendlicher in den Arbeitsmarkt, die Zukunft der sozialen Marktwirtschaft oder der Umgang mit älteren Mitarbeitenden im Betrieb stehen stellvertretend für die Beschäftigung mit gesellschaftsrelevanten Themen im Rahmen dieser Veranstaltungsreihen.

Die Leitung des Fachgebietes nimmt zudem die Geschäftsführung des seit 1975 bestehenden ökumenischen Landesarbeitskreises Handwerk und Kirchen in Niedersachsen wahr. Aufgabe dieses Arbeitskreises ist es, die Handwerkerarbeit der niedersächsischen Kirchen untereinander und mit den Organisationen des Handwerks zu koordinieren. Mitglieder des Landesarbeitskreises sind die Unternehmensverbände Handwerk Niedersachsen e.V., die Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen, die fünf Kirchen der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, die katholischen Bistümer Hildesheim und Osnabrück sowie das Offizialat Vechta (Bistum Münster). Der Landesarbeitskreis bezieht zu aktuellen Diskussionen Stellung und bekräftigte bereits 2005 seine Ablehnung einer völligen Freigabe der Ladenschlusszeiten zum Schutz der Sonn- und Feiertagsruhe sowie der Familien. In Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen richtet der Landesarbeitskreis Studientagungen für Vizepräsidenten und Vorstandsmitglieder aus dem Gesellenstand der nord- und nordostdeutschen Handwerkskammern aus, in deren Mittelpunkt die Information und die Erörterung zukunftsweisender Themen aus kirchlicher und wirtschaftlicher Sicht stehen (z. B. „Nachhaltiger Klimaschutz mit dem Handwerk“, „Handwerk als Chance in der Globalisierung“).

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/handwerk.handel](http://www.kirchliche-dienste.de/handwerk.handel)

#### e) Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) ist der Fachdienst für Menschen in der Wirtschaft und Arbeitswelt. Das evangelische Verständnis von Freiheit, Würde des Menschen und Gerechtigkeit ist Basis und Profil der Arbeit des KDA. Der KDA pflegt Kontakte zu Verantwortlichen aus Betrieben und Unternehmen, zu Betriebsräten und zum Management, zu Verantwortlichen aus Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, zu Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, Arbeitgebern und Arbeitgeberinnen.

Die Angebote des KDA fördern bei Anerkennung betriebswirtschaftlicher Notwendigkeiten die soziale und ökologische Verantwortung (Corporate Social Responsibility) von Unternehmen und Führungskräften und bieten diesen Gelegenheit, in einem spirituellen Rahmen neue Kraft zu schöpfen. Sie setzen sich zugleich kritisch mit wirtschafts- und arbeitsweltbezogenen Rahmenbedingungen und Themenstellungen auseinander. Zum Auftrag des KDA gehört es in gleicher Weise, Erfahrungen aus der Wirtschaft und Arbeitswelt in die Kirchengemeinden

und Kirchenkreise unserer Landeskirche hinein zu vermitteln und Unterstützung anzubieten sowohl bei der Begleitung berufstätiger und erwerbsarbeitsloser Menschen als auch bei der Diskussion wirtschafts- und sozialetischer Themen.

Angesichts der globalen Herausforderungen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik ist der Dialog mit Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik für den KDA unverzichtbar.

Der KDA ist in den vier Regionen Hannover, Niedersachsen Nord, West und Süd an folgenden Standorten vertreten: Hannover, Stade, Lüneburg, Wolfsburg, Leer, Osnabrück, Hildesheim und Göttingen. Die Mitarbeiterschaft setzt sich zusammen aus Pastoren, Sozialsekretären und Sozialsekretärinnen, Referenten und Referentinnen sowie Verwaltungskräften.

Darüber hinaus pflegt ein Jugendbildungsreferent der Akademie Loccum ständigen Kontakt zum KDA und gestaltet seine Arbeit in weiten Teilen als KDA-Arbeit.

Seit knapp drei Jahren arbeiten zwei Pastoren im Rahmen des auf mittlerweile fünf Jahre konzipierten Projekts „Spiritual Consulting“ eng mit dem KDA zusammen.

Die inhaltliche Arbeit des KDA hat in den vergangenen sechs Jahren eine Akzentverschiebung erfahren. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass es eine Verlagerung von Bildungsangeboten für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen – die es weiterhin vor allem im Bereich Wolfsburg und Hannover gibt – hin zu Beratungsangeboten für Betriebe und deren Verantwortungsträgern auf der Manager- und der Betriebsratsebene gegeben hat. Fortbildungsbereitschaft und Qualifizierung der Mitarbeitenden im KDA ist der Garant für den Erfolg dieser Neuausrichtung.

Der Schwerpunkt der Beratungsarbeit liegt in den Themenbereichen Konfliktlösung, Kommunikation und Qualität von Führung.

Dabei spielen sozialpolitische Implikationen wie z. B. die Arbeitsplatzqualität oder die Beteiligung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen eine wichtige Rolle.

Die Angebote für Menschen in Unternehmen und Dienstleistungsbetrieben sind auf der unten angegebenen Homepage zu finden. Es ist festzustellen, dass die Nachfragen bezüglich Beratungsangeboten (z. B. „Prima Klima“, „Mobbingberatung“, „Führungswerkstatt“) und geistlicher wie ethischer Vergewisserung („Spiritual Consulting“, „Ethische Qualifizierung“) in den letzten zwei Jahren in auffälliger Weise zugenommen haben.

Die Angebote für Kirchengemeinden und Kirchenkreise bestehen vor allem in der Unterstützung in folgenden Bereichen:

- arbeitsweltbezogene Gottesdienste und Bibelwochen,
- Vermittlung und Begleitung von Betriebsbesuchen,
- Betriebspraktika für Pastoren und Pastorinnen,
- (Landes)Superintendenten und (Landes)Superintendentinnen,
- Diskussionen und Veranstaltungen zu wirtschafts- und sozialetischen Fragestellungen wie z. B. „Armut und Reichtum“, „Work-Life-Balance“, „Arbeit - mehr als Erwerbsarbeit“,

„Leben mit „Hartz IV“, „Armut trotz Arbeit, besonders bei Menschen mit Migrationshintergrund“.

Im Rahmen der Diskussion über den Bericht des Perspektivsausschusses der Landessynode hat der KDA ein Impulspapier erstellt, in dem er das evangelische Profil des KDA beschreibt. Dieses Papier zeigt u. a. den engen Zusammenhang zwischen Arbeitswelt und Lebenswelt auf und unterstreicht die Aufgabe der Gesamtkirche, Menschen in ihren Arbeitsweltbezügen auf allen Ebenen einschließlich der Erwerbslosigkeit und zunehmend schwieriger Arbeitsplatzsituationen (Prekarisierung) zu begleiten, zu aktivieren und sie durch die Botschaft des Evangeliums zu stärken.

In einer Stellungnahme zum EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ hat der KDA im Blick auf die strategische Produktivität der Kirche die Bedeutung sowohl der Außenorientierung der Kirche als auch ihrer strukturellen und personalen Präsenz in der Fläche vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen im KDA („der Kirche ein Gesicht in den Betrieben geben“) unterstrichen.

Der KDA hat auf Grund eines Prüfauftrages des Kuratoriums des HkD gemeinsam mit den Fachgebieten „Kirchlicher Dienst für Handwerk und Handel“ (KDHH) sowie „Kirchlicher Dienst auf dem Lande“ (KDL) eine engere Kooperation zwischen diesen drei auf die Arbeitswelt bezogenen Fachgebieten vereinbart. Gemeinsame Veranstaltungen in unterschiedlichen Kirchenkreisen dokumentieren diese Kooperation. Sie soll durch die verstärkte Wahrnehmung des Themenbereiches „Handel“ zukünftig ausgebaut werden.

In der Konzeption für das HkD ab 2011 ist vorgesehen, dass die Aufgaben des KDA und des KDHH, in Teilen auch des KDL in dem neuen Fachbereich 6 „Kirche in Arbeitswelt und Wirtschaft“ wahrgenommen werden. Die Arbeitsfelder werden sich auf die Bereiche Wirtschaft, Arbeitswelt, Soziales und Ökologie erstrecken.

Bei zurückgehendem Personalbestand stellt sich die Frage, wie die Aufgaben zukünftig wahrgenommen werden können.

In zwei Richtungen laufen gegenwärtig die Überlegungen:

- eine stärkere Profilierung beruflicher und ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen für sozial- und wirtschaftsethische Fragestellungen mit dem Ziel, möglichst selbstständig die Kontakte zu Menschen in der Arbeitswelt und in der Wirtschaft wahrzunehmen und Angebote speziell für Berufstätige vorzuhalten;
- eine Überführung der Angebote bezüglich der Unternehmen in eine gGmbH, um diese auf eine kirchensteuerunabhängige Basis zu stellen.

Angesichts zunehmender Belastungen in den Arbeits- und Lebensweltbezügen besteht die Herausforderung für den KDA darin, auf der Grundlage des biblischen Auftrags mit Fachwissen und Beharrlichkeit Visionen menschlichen Lebens und Arbeitens verkündigend und handelnd zur Geltung zu bringen. Dabei ist darauf zu achten, dass sich die wirtschaftlichen und technologischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte in soziale Fortschritte zum Wohle aller auswirken.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/kirche-arbeitswelt](http://www.kirchliche-dienste.de/kirche-arbeitswelt)

f) Evangelischer Messedienst, Kirche und Sport, Flughafenseelsorge

Der evangelische Messedienst ist seit über 50 Jahren auf dem Messegelände Hannover präsent. Die katholische Kirche in der Region Hannover und der evangelische Messedienst unterhalten dort gemeinsam die Kapelle. Sie wird zu allen internationalen Messen geöffnet. Entsprechend der jeweiligen Nachfrage bieten Haupt- und Ehrenamtliche Seelsorge und Gottesdienste an. Die Arbeit auf dem Messegelände ist seit 2006 vertraglich geregelt, die Kapelle seither mietfrei gestellt. Durch die Schulung und Pflege von Ehrenamtlichen kann die Arbeit mit deutlich geringerem professionellem Personaleinsatz gestaltet werden.

Entsprechend der Internationalität der Messen ist die Zielgruppe die sehr differente Schar der Besucher und der Aussteller. Diese Arbeit soll nach den Planungen für die Zukunft des HkD in die Zuständigkeit eines Kirchenkreises übergeben werden.

Ergänzend zum klassischen Messedienst präsentiert der evangelische Messedienst die Kirche und ihre Themen auf 10-20 Fachausstellungen pro Jahr im Bereich der Landeskirche. Dieser Teil der Messearbeit wurde 2002 begonnen und fortlaufend modernisiert, professionalisiert und intensiviert. Die Arbeit ist an den Bedürfnissen von Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und sonstigen kirchlichen Einrichtungen orientiert. Sie versetzt diese in die Lage, eine Präsenz in der Öffentlichkeit auf häufig fremdem Terrain zu wagen. Dieser Teil der Arbeit soll als Dienstleistung dauerhaft im HkD verbleiben.

Im Rahmen der Arbeit im Bereich „Kirche und Sport“ werden Kontakte zu Sportverbänden und -vereinen gepflegt und aktuelle Themen aus dem Bereich des Sportes aufgegriffen. Eine besondere Rolle spielen bedeutende Sportevents. So hat das Fachgebiet die kirchlichen Aktivitäten zur Fußball-WM in Deutschland begleitet und koordiniert. „Kirche und Sport“ ist eingebunden in einen EKD-Arbeitskreis Kirche und Sport.

Die Flughafenseelsorge auf dem Flughafen in Hannover-Langenhagen existiert seit dem Mai 2005. Auf Initiative der Landesbischöfin wurde auf dem Flughafen eine Kapelle eingerichtet. Ein Messepastor ist mit der Seelsorge beauftragt worden. Dieses ökumenische Projekt ist zunächst auf drei Jahre befristet. Es finanziert sich zu gleichen Teilen durch Sponsoren, die katholische Kirche in der Region und die Landeskirche. In den zurückliegenden zwei Jahren hat die Arbeit von der befristeten Anstellung eines Kandidaten des Predigtamtes profitiert. Die Flughafenseelsorge ist ein fester und beachteter Bestandteil des Flughafens geworden. Die Kapelle wird von Fluggästen, Mitarbeitenden und Besuchern stark frequentiert. Das Projekt kann als mustergültig dafür gelten, kirchliche Präsenz an „säkularen“ Lebensorten zu zeigen. Bis Ende 2008 wird die Flughafenseelsorge in die Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen übergehen. Gemeinsam mit der katholischen Kirche in der Region Hannover soll die Arbeit weitergeführt werden. Das Fachgebiet im Haus kirchlicher Dienste wird aus der Arbeit ausscheiden.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/messedienst](http://www.kirchliche-dienste.de/messedienst)

g) Missionarische Dienste

Die Missionarischen Dienste setzen Akzente für eine Missionarische Kirche, die sich von der Dynamik der Liebe des dreieinigen Gottes zu seinen Menschen bewegen lässt. Impulse, Projekte und Angebote möchten Glauben wecken, Spiritualität vertiefen, Sprachfähigkeit im

Glauben schulen und missionarische Kompetenz fördern. Die Missionarischen Dienste arbeiten im Wechsel von Komm- und Gehstruktur. Angebote in den beiden geistlichen Zentren und Arbeit für und in Gemeinden ergänzen sich. Als ortsfremde Mitarbeiter unterstützen die Referenten in zeitlich begrenzten Projekten die missionarische Ausstrahlungskraft der Gemeinden. Vor Ort begleiten und beraten sie Kirchenvorstände und Kreise, schulen Teams und führen gemeinsam evangelistische Projekte durch. Schwerpunkte der angefragten Tätigkeit sind hierbei:

- Glaubenskurse wie „Christ werden – Christ bleiben“, „Emmaus- auf dem Weg des Glaubens“ und „Cursillo – Glauben neu entdecken“ inklusive der entsprechenden Schulung der Mitarbeitenden in den Gemeinden,
- missionarische Gemeindeentwicklung und geistliche Leitung,
- Beratung und Begleitung bei der Entwicklung von Formen grenzüberschreitender missionarischer Arbeit und evangelistischer Projekte,
- Beratung und Begleitung bei der Förderung von geistlichem Leben und Spiritualität (z.B. Hauskreisarbeit).

Exemplarisch erprobte Projekte und Veranstaltungsformate sollen in Zukunft noch stärker vernetzt und in die Breite der Gemeinden weitervermittelt werden.

In den letzten Jahren haben die zwei geistlichen Zentren, das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde (dazu auch 9 VI 3) und das Missionarische Zentrum Hanstedt, wesentliche Bedeutung für die Konzeption der Missionarischen Dienste bekommen. Sie bieten verdichtete Begegnungsräume für geistliche Gemeinschaft und missionarische Spiritualität. Als Zentren mit überregionaler Ausstrahlungskraft werden sie über das Fachgebiet bzw. das HkD hinaus von Freundeskreisen und dem jeweiligen Kirchenkreis unterstützt.

Das Missionarische Zentrum Hanstedt ist durch eine Hausgemeinde junger Erwachsener besonders für Konfirmanden- und Jugendgruppen attraktiv. Nach einer räumlichen Erweiterung bietet Hanstedt auch für Gemeindegruppen mehr Platz.

Die Trägerschaft des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde, die bisher beim Kirchenkreis Münden lag, wurde zum 1. Juli 2007 durch die Landeskirche übernommen. Diese Entscheidung und die geplante bauliche Erweiterung des Tagungsbereiches durch die Klosterkammer unterstreichen die gesamtkirchliche Bedeutung von Bursfelde. Dort wurde bereits mit einem neu geschaffenen Oasenbereich die Begleitung von Einzelgästen intensiviert. Das Kloster bringt mit seiner Kirche und den Tagungsangeboten das reiche Erbe der spirituellen Tradition zum Klingen. Eine besondere missionarisch-spirituelle Bedeutung hat das Projekt „Benedict for management“ gewonnen.

Die Brücke zwischen gemeindeorientierter Arbeit vor Ort und personenorientierten Tagungsangeboten in den Zentren bilden Langzeitfortbildungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche in den Bereichen missionarische Gemeindeentwicklung, missionarisch-theologische Kompetenz und geistliche Begleitung.

Regelmäßig gibt das Fachgebiet den halbjährlichen Veranstaltungskalender mit Angeboten zu Meditation, Einkehr, Exerzitien und Pilgerwege heraus und veröffentlicht die Hauskreis-

zeitschrift „Wege“. Die ausleihbare Ausstellung „Der Auferstehungsweg“ bringt mit umfangreichen Arbeitshilfen ein zentrales Grundwort des Glaubens anschaulich ins Gespräch.

Durch Zusammenarbeit mit dem Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) und dem Gemeindegliedkolleg der VELKD in Celle können über die Missionarischen Dienste auch missionarische Impulse aus der Ökumene vermittelt und Informationen zu weiteren Projekten (Stufen des Lebens, Spiritualität im Alltag, Wort und Antwort, Thomasmesse u.a.) abgerufen werden. Über die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) in Berlin besteht eine aktive Vernetzung zu Initiativen und Projekten anderer EKD-Gliedkirchen und Werken. Die 2006 verabschiedete Schrift der GEKE „Evangelisch Evangelisieren“ beschreibt die missionarische Arbeit als gemeinsame Aufgabe der europäischen Kirchen und gibt wertvolle Anregungen.

Das Fachgebiet umfasst planmäßig  $4 \frac{3}{4}$  Pfarrstellen und drei Diakonenstellen sowie eine halbe Sekretariatsstelle. Davon sind z.Zt.  $5 \frac{3}{4}$  Stellen an die Zentren angebunden. Darüber hinaus gibt es zwei außerplanmäßige Referentenstellen bis 2011 bzw. 2014, von denen eine durch einen regionalen Spenderkreis mitfinanziert wird. Eine Pfarrstelle mit dem Schwerpunkt evangelistischer Arbeit unter Erwachsenen läuft zum 29. Februar 2008 aus. Um die Konzentration auf die Zentren Bursfelde und Hanstedt zu ermöglichen, wurde die Mitarbeit der Missionarischen Dienste in der Gemeindeakademie Osnabrück beendet. Eine Referentenstelle wurde von dort nach Bursfelde verlegt.

Die Einsparmaßnahmen und Strukturveränderungen im ELM haben zur deutlichen Reduzierung missionarischer Angebote für die Gemeinden geführt, die dort vom ehemaligen Gemeindedienst vorgehalten wurden. Dies hat trotz nur proportionalen Kürzungen innerhalb des HkD im Arbeitsfeld missionarischer Gemeindegliederarbeit einen überproportionalen Stellenabbau im Bereich der Landeskirche zur Folge.

Damit Menschen auch jenseits kirchlicher Binnenräume und Milieus das Evangelium kennen lernen, wird sich eine missionarische Volkskirche in Zukunft verstärkt auf die Lebenswelten ihrer Mitglieder und die wachsende Zahl von Konfessionslosen einstellen müssen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur ein Frömmigkeitsstil in der Kirche für missionarisches Engagement steht, sondern dass dies eine gemeinsame Zukunftsaufgabe der Volkskirche darstellt. So betont das EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ die zentrale Rolle der „Mission als glaubenweckendes Ansprechen der Menschen in der eigenen Gesellschaft als Aufgabe der ganzen Kirche, die in allen kirchlichen Handlungsfeldern zur Geltung kommen muss.“ Für dieses Ziel wird glaubenweckende kirchliche Arbeit in einer Vielfalt von Arbeitsformen und Stilen nötig sein. Mission muss plural sein – und die Volkskirche in ihrer Pluralität muss missionarisch sein.

Die Missionarischen Dienste bemühen sich um die Umsetzung dieser Einsicht durch eine Vielzahl von Kooperationen im HkD und darüber hinaus. Missionarische Gemeindeentwicklung und Begleitung von neuen Gemeindeformen sowie Schulung der Sprachfähigkeit des Glaubens in konkreten missionarischen Projekten bilden die beiden Pole dieser Arbeit. So leisten die Missionarischen Dienste ihren Beitrag beim Wandel der pastoral zentrierten Versorgungsmentalität zu Formen einer offenen und einladenden Beteiligungskirche. Getragen wird dieser Beitrag von Anregungen zu einer missionarischen Spiritualität, die aus der Zugehörigkeit zu Christus lebt.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/missionarische.dienste](http://www.kirchliche-dienste.de/missionarische.dienste)

#### 4. Arbeitsbereich C: Kirche im Dialog

Der Arbeitsbereich „Kirche im Dialog“ umfasst folgende Fachgebiete:

Arbeitsstelle entwicklungsbezogene Bildung, Arbeitsstelle Islam und Migration, Arbeitsstelle Kirche und Judentum, Arbeitsstelle Ökumene, Arbeitsstelle Friedensarbeit, Kunst und Kultur, Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit, Arbeitsstelle Weltanschauungsfragen.

In den vergangenen Jahren ist im Rahmen der weiteren Umstrukturierung des Hauses kirchlicher Dienste der bisherige Arbeitsbereich VII „Kirche im Dialog“ durch die Fachgebiete „Kunst und Kultur“ und „Arbeitsstelle Friedensarbeit“ erweitert worden.

Dialog ist eine zentrale Aufgabe für die Kirche heute. In einer Welt, in der die ökonomische, politische, militärische und kulturelle Verflechtung zunimmt, ist das Interesse für den Anderen geboten. Soll diese Situation nicht zu einer Bedrohung werden, ist eine gemeinsame Verständigung nötig über die Bedingungen, die ein Miteinander ermöglichen. Dabei geht es um mehr als eine allgemeine Gesprächsfähigkeit, es gilt den Dialog theologisch zu verantworten und im Verständnis des Evangeliums zu begründen. Als evangelische Kirche stellen wir uns dem Dialog in einer Grundhaltung der Offenheit und Toleranz. Dialog ist zugleich nur möglich, wo alle Dialogpartner ihr eigenes Profil kennen und vertreten. Kirche im Dialog vertritt darum ein klares evangelisches Profil – und lässt sich zugleich auf Infragestellung und Weiterentwicklung ein.

Der Arbeitsbereich deckt mit seinen Fachgebieten und Aufgabenfeldern ein breites Spektrum theologischer Grundfragen und praxisbezogener Informations- und Vermittlungsarbeit ab. Kontinuierliche Beratungs- und Fortbildungsarbeit, seismographisches Agieren und Reagieren sowie gezielte und gemeinsame Projektarbeit ergänzen sich. Die Zielgruppen und die spezifischen Themen sind hierbei weit gefächert und unterschiedlich. Die gemeinsame dialogische Ausrichtung ermöglicht dabei den Austausch und die Zusammenarbeit der Fachgebiete untereinander und mit dem gesamten Haus kirchlicher Dienste. So ergeben sich viele innere Verbindungen, die thematische Schnittmengen entdecken lassen, seien es Ökumene und neureligiöse weltanschauliche Gemeinschaften, Ausländergemeinden und Migrationsfragen, Orthodoxie in Osteuropa und Deutschland, ökumenische Verantwortung und fairer Handel, Sektenwerbung unter Aussiedlern, interkulturelle und interreligiöse Fragestellungen u.v.m. Querschnittsthemen wie die „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ und aktuelle Herausforderungen wie Rechtsextremismus werden gemeinsam bearbeitet.

##### a) Entwicklungsbezogene Bildung

Der Wunsch nach inhaltlicher und didaktischer Beratung für Aktionen, Veranstaltungen und Projekte entwicklungsbezogener Bildung in Gemeinden, Gruppen und Schulen ist im Berichtszeitraum erfreulich groß geblieben. Angesichts der Vielfalt der Themen, Aktionsangebote und Materialien suchen die Akteure professionelle Beratung, was sie am besten wann, wo, wie mit welchem Ziel einsetzen können.

Orientierung wird auch in fachlichen Fragen gesucht. Dies gilt besonders im Blick auf die Frage von Partizipation bei der Gestaltung globaler politischer und ökonomischer Prozesse. Schlichte Erklärungsmuster greifen nicht mehr, wenn es z. B. den Fairen Kaffee auch beim Discounter gibt.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag in den vergangenen Jahren auf der Umsetzung EKD-weiter Aktionen in unserer Landeskirche. Einzelpersonen aber auch Gruppen können sich hier in einen großen Zusammenhang einbringen, der gleichzeitig Gestaltungsraum für lokale Aktivitäten bietet. Die Fairness-Ring-Aktion 2002 bis 2004 vom Bündnis [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de) und das Projekt „Fairer Kaffee in die Kirchen“ 2005 bis 2007 sind Beispiele dafür.

Flankiert wurde dieses Vorgehen mit der Konzeption der Ausstellungssimulation „Schuld-turm“, die insbesondere für Jugendliche den Einstieg in das komplexe Thema der Auslandsverschuldung sowie des internationalen Finanz- und Wirtschaftssystems ermöglicht. Ähnlich gut geeignet für den einfachen Einstieg in schwierige Zusammenhänge ist die weiter eingesetzte Ausstellung „ScherenSchnitt und ZwangsJacke“. Diese Projekte wie auch die Arbeit im Rahmen von [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de) haben sich in der Kooperation (finanziell wie auch inhaltlich) mit dem katholischen Bistum Hildesheim bewährt.

#### *Schwerpunkte der Arbeit im Zeitraum 2001 bis 2007*

##### *2001 bis 2003*

Die in Kooperation mit dem Bistum Hildesheim konzipierte Ausstellung „ScherenSchnitt und ZwangsJacke“ wurde in diesem Zeitraum schwerpunktmäßig eingesetzt, und zwar vorrangig in Berufsschulen, Rathäusern, Sparkassen und einzelnen Kirchen.

##### *2002 bis 2004*

Die Aktion „Fairnessringe“ des Bündnisses [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de) zielte darauf ab, mit 100 000 Unterschriften, persönlich gezeichneten Fairnessringen, die Forderung nach einem Insolvenzrecht für Staaten in die öffentliche Diskussion zu bringen. Die Landeskirche und viele Gruppen, Gemeinden sowie einzelne Kirchenkreise sind Mitträger bei [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de). Die Gruppen sammelten in zahlreichen Veranstaltungen, bei Gottesdiensten, bei Projektwochen in Schulen, in Weltläden im Bereich unserer Landeskirche (gemeinsam mit dem Bistum Hildesheim) 17 000 gezeichnete Fairnessringe. Diese Ringe wurden im Rahmen einer ökumenischen Veranstaltung in Hildesheim in riesige transparente Behälter gefüllt und von einem Lastwagen mitgenommen. Der Wagen fuhr innerhalb von gut zwei Wochen 16 Städte in Deutschland („Fairnesstour [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de)“) an, um die Ringe zum Schluss in Berlin der Ministerin Wicze-rek-Zeul zu übergeben.

Die Aktion wurde durch Diskussionsveranstaltungen und Gespräche mit Bundestagsabgeordneten in ihren Heimat-Wahlkreisen unterstützt.

##### *2003 bis 2005*

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die konzeptionelle und praktische Mitwirkung am Projekt „Fair Spielen – Fair Handeln“ des HkD. Hier wurden Fragen zu ausbeuterischer Kinderarbeit als Form struktureller Gewalt aufgenommen und mit Fuß- und anderen Bällen aus dem Fairen Handel konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

##### *2005 bis 2007*

Das Projekt „Fairer Kaffee in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers“ wollte die Empfehlung der EKD-Synode von 2002, mehr fair gehandelten Kaffee in den kirchlichen

und diakonischen Einrichtungen der Landeskirchen abzunehmen, im Rahmen eines Projektes befördern. Unsere Landeskirche war damit eine von fünf Pilot-Landeskirchen, die dieses Anliegen mit einer zeitlich befristeten verstärkten Anstrengung voran gebracht haben. Wenn- gleich auch noch viel zu tun bleibt, sind die Zielvorgaben des Projekts erreicht.

#### *2006 und 2007*

Dieser Zeitraum war besonders geprägt durch den in Heiligendamm tagenden Weltwirtschaftsgipfel im Juni 2007. Im Vorfeld des Gipfels gab es 60 Vortragsveranstaltungen im Bereich unserer Landeskirche, die sich mit Partizipation, Globalisierung und Auslandsverschuldung beschäftigten. Auf 50 riesigen knallroten Ballons mit der Aufschrift „Illegitime Schulden streichen“ wurden im persönlichen Gespräch Unterschriften gesammelt. Diese wie auch die bundesweit gesammelten Ballons wurden am 2. Juni in einem eindrucksvollen Gottesdienst in der Marienkirche in Rostock und daran anschließend bei der Großdemonstration durch die Innenstadt getragen. Eine kleine ökumenische Gruppe aus dem Bistum Hildesheim und der Landeskirche war ebenfalls dabei.

#### *Kirchen- und Katholikentage 2005, 2006, 2007*

Die Ausstellungssimulation „Der Schuldturm“, die auf sehr elementare Weise in das komplexe Thema Auslandsverschuldung einführt, bewährt sich bei Großveranstaltungen. Der aufwändige Transport, Auf- und Abbau sowie die Begleitung der Besucher und Besucherinnen durch ein Team von ehrenamtlich Mitarbeitenden lohnten, wenn etwa 1 000 Besucher und Besucherinnen innerhalb von drei Tagen die Ausstellung besuchen.

Ab dem Jahr 2008 ist eine engere Kooperation mit der Evangelischen Studentengemeinde in Hannover geplant. Dies gilt auch für die Beratungsarbeit unter ausländischen Studierenden unter diakonischen (Ökumenischer Notfonds) und entwicklungsbezogenen (StuBe) Aspekten.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/entwicklung.bildung](http://www.kirchliche-dienste.de/entwicklung.bildung)

#### b) Arbeitsstelle Islam und Migration

Die Arbeitsstelle fördert die theologisch verantwortete christlich-muslimische Begegnung und das Zusammenleben von Christen und Muslimen. Sie koordiniert und vermittelt Impulse und Informationen für die Migrationsarbeit in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen.

#### *Islam*

Die Arbeitsstelle berät Einzelpersonen, Kirchengemeinden und kirchliche Institutionen in grundlegenden und aktuellen Fragen. Sie arbeitet kontinuierlich daran, den Dialog mit Muslimen weiter zu qualifizieren und evangelisch zu profilieren. Die Nachfragen aus dem kirchlichen und dem nichtkirchlichen Bereich haben im Berichtszeitraum stetig zugenommen (Vorträge z.B. bei Tagungen der Beauftragten der Bundesregierung, der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen, der politischen Stiftungen; Mitarbeit im Landespräventionsrat etc.). Auch Printmedien und Rundfunksender erbitten immer wieder Stellungnahmen und Interviews.

Die Arbeitsstelle führt Fortbildungen und Seminare in Kooperation mit landeskirchlichen Fortbildungsträgern durch. Hervorzuheben sind die seit 1995 zweijährlich stattfindenden Pastoralkollegs mit türkischen Imamen, zuletzt in Istanbul. Die Arbeitsstelle ist außerdem seit 2004 in den deutsch-ägyptischen Dialog eingebunden. Der Dialog wurde durch die Evangelische Akademie Loccum und die ägyptische christlich-diakonische Organisation CEOSS (Coptic Evangelical Organization for Social Services) in Kairo initiiert.

Bei den Kirchentagen in Hannover 2005 und in Köln 2007 war die Arbeitsstelle in der Projektleitung für Dialogveranstaltungen vertreten und für verschiedene Großveranstaltungen verantwortlich.

Zur festen Einrichtung ist das seit 2003 jährlich stattfindende „Forum zur Begegnung von Christen und Muslimen in Niedersachsen“ geworden, zu dem jeweils 80 bis 100 Vertreter der christlichen Konfessionen und islamischen Richtungen zusammenkommen. Diese Begegnungen auf der eher institutionellen Ebene hat Kontakte auf den anderen Ebenen verstetigt und Initiativen vernetzt.

Seit 2004 lädt die Landesbischöfin im Zweijahresrhythmus zu Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der muslimischen Verbände ein. Diese Gespräche begleitet die Arbeitsstelle beratend.

Als Fachgremium kommt regelmäßig der „Arbeitskreis Islam und Migration“ zusammen.

Von 2004 bis 2007 wurde die Ausstellung „Gesichter des Islam – Begegnung mit muslimischen Frauen und Männern“ an 30 Orten präsentiert, jeweils durch neue Porträts angereichert und durch ein je eigenes lokales Programm thematisch begleitet. Das Projekt ist im Sommer 2007 mit einer Ausstellung im Niedersächsischen Landtag abgeschlossen worden. In den über 160 Begleitveranstaltungen der vergangenen drei Jahre sind regelmäßig aktuelle Konfliktfelder behandelt worden: die Rolle von Männern und Frauen, Verhältnis zur Demokratie, Überwindung von Gewalt, Menschenrechte, Religionsfreiheit. An vielen Orten wirkt das Projekt nachhaltig durch weiterführende Projekte und Aktionen. Die regionalen Zeitungen heben in der Regel lobend hervor, dass die Ausstellung Konflikte nicht ausblendet und die evangelische Kirche sich mit dem Projekt profiliert darstellt.

Die Ausstellung wird ab Sommer 2007 bis auf weiteres bundesweit ausgeliehen.

Im Herbst 2007 startet ein Tourneetheater-Projekt. Es wurde entworfen für die Schnittstelle Schule – Kirche und spricht insbesondere Schüler und Schülerinnen der 9. und 10. Klasse an. Das Projekt will jungen Menschen einen angemessenen Zugang zum Dialog ermöglichen und bringt bewusst christliche Positionen ins Spiel.

Neue Publikationen der Arbeitsstelle heben das evangelische Profil des interreligiösen Dialogs hervor und leiten zur differenzierten Wahrnehmung des Islam und der konkreten Gestaltung von Begegnungen an. Die Faltblattserie „Christentum für Muslime erklärt“ (deutsch/türkisch) ist im Berichtszeitraum abgeschlossen worden. Aus der Reihe „Islam und Migration im Blick“ wird besonders das Heft „Muslimische Kinder im evangelischen Kindergarten“ stark nachgefragt. Die Arbeitshilfe „So fremd – so nah. Dialog zwischen Christentum und Islam“ wurde für die Arbeit an Schulen erstellt. Eine Zwischenbilanz zum Schulversuch „Islamischer Religionsunterricht“ ist in Zusammenarbeit mit dem RPI und dem niedersächsischen Kultusministerium entstanden.

Die Arbeitshilfe „Schritte gehen – aufeinander zu. Positionen, Projekte, Anregungen für christlich-muslimische Begegnungen“ bietet grundlegende Informationen und 30 bewährte Praxisbeispiele für Gemeinden. Sie ist in Zusammenarbeit mit der Informations- und Pressestelle der Landeskirche entstanden. Mit der Evangelischen Erwachsenenbildung und der Evangelischen Akademie Loccum wurde „Verständigung im Konflikt. Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen“ erarbeitet. Die in Kooperation mit dem Religionspädagogischen Institut, dem Michaeliskloster und dem Landeskirchenamt entstandene Arbeitshilfe „Warum beten wir eigentlich nicht zusammen?“ benennt pädagogische, theologische und liturgische Grundlagen für Gottesdienste und religiöse Feiern im multireligiösen Schulkontext und bietet Praxisbeispiele.

Die Arbeitsstelle bearbeitet eine der zentralen Herausforderungen der Kirche für die Gegenwart und Zukunft. Seit 2001 ist der Informations- und Klärungsbedarf im Blick auf Muslime und Migranten erheblich gestiegen. Die zunehmend multikulturelle und multireligiöse Situation im globalen wie im nationalen Kontext wird es in den kommenden Jahren nötig machen, Kenntnisse über den Islam zu erweitern und theologische Dialogkompetenz in unserer Kirche zu steigern. Muslimische Gemeinden und Verbände artikulieren ihre Interessen heute in der öffentlichen Diskussion präsenter und selbstbewusster. Problematisch bleibt die schwer überschaubare Struktur der Muslime in Deutschland, in der repräsentative Partner für Kirche und Staat – etwa in der wichtigen Frage des muslimischen Religionsunterrichts – noch nicht zuverlässig erkennbar sind. Im Verhältnis zum Islam sind gemäß der 2006 erschienenen EKD-Handreichung „Klarheit“ und „gute Nachbarschaft“ zentrale Ziele. Es gilt, Gemeinsamkeiten wahrzunehmen, die eigene Position zu vertreten, theologische und ethische Differenzen zu benennen und Konflikte offen und fair auszutragen.

### *Migration*

Migrationsarbeit ist oft schlicht Integrationsarbeit. So ist die Arbeitsstelle z.B. in Konsultationsprozesse des Landes Niedersachsen zu Integrationsthemen durch die Ausländerbeauftragte des Landes eingebunden. Die Entwicklung zeigt sich ebenfalls an den Themen der „Woche der ausländischen Mitbürger / Interkulturelle Woche“.

In der öffentlichen Debatte ist stets darauf zu verweisen, dass es unter Migranten und Migrantinnen auch Christen gibt. Die Arbeitsstelle widmete sich daher gezielt dem Thema „Kirchen und Gemeinden anderer Herkunft oder Sprache“. Innerhalb des Arbeitsbereichs „Kirche im Dialog“ im HkD ist das Thema zur Arbeitsstelle Ökumene gewandert, die es nun in Abstimmung mit den Arbeitsstellen Weltanschauungsfragen und Islam und Migration bearbeitet.

Im Berichtszeitraum ist die Zahl der Kirchenasyle stark gesunken. Dagegen ist die Zahl der Menschen mit Duldungen und von Abschiebung Bedrohten gestiegen. Auch wird das Schicksal von Menschen ohne Papiere, sog. „Illegalen“ heute eher wahrgenommen. Diese Entwicklung spiegelt sich in der Arbeit der Arbeitsstelle. Auf Tagungen in verschiedenen Kooperationen konnten diese Themen in die kirchliche und politische Debatte eingebracht werden. Insbesondere die Arbeit zum Thema „Illegalität“ floss direkt in eine entsprechende Handreichung der EKD ein. Allerdings ist der Weg zu einem humanitären Flüchtlingsrecht aufgrund der politischen Lage lang. EKD wie Landeskirche setzen sich beharrlich dafür ein.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/islam.migration](http://www.kirchliche-dienste.de/islam.migration)

c) Arbeitsstelle Kirche und Judentum

Die Arbeitsstelle fördert die Begegnung der Kirchengemeinden mit dem Judentum, vermittelt die Einsichten des christlich-jüdischen Gesprächs und setzt so den Beschluss der Landessynode vom 29. November 1995 um: „Die Lehren aus der judenfeindlichen Geschichte der Christen zu ziehen und Theologie und kirchliche Praxis vor dem Horizont der bleibenden Verbundenheit von Juden und Christen zu erneuern, muss Anliegen unserer Landeskirche als Ganzer sein.“

Im Juni 2005 wurde die Ausstellung „Blickwechsel“, die gemeinsam mit dem Verein „Begegnung – Christen und Juden. Niedersachsen“ erstellt worden war, geschlossen. Mehr als 63 000 Besucher und Besucherinnen an 51 Orten der Landeskirche haben die Ausstellung gesehen. In den Orten fanden z. T. umfangreiche Begleitprogramme statt. 36 Entleiher haben zur lokalen jüdischen Geschichte oder den christlich-jüdischen Beziehungen vor Ort Projekte durchgeführt und der Ausstellung angefügt. Teilweise haben diese Projekte eine nachhaltige Wirkung, etwa durch regelmäßige Kontakte zu jüdischen Gemeinden, durch Gedenktafeln oder als Teil der Ausstellung im örtlichen Museum. Die notwendige und erhoffte Aktivierung von Trägergruppen in den Gemeinden ist gelungen.

Ein Schwerpunkt der Arbeitsstelle liegt wie bisher in der Beratung - bei der Planung von Seminaren und Gemeindeveranstaltungen, bei der Vermittlung jüdischer Referenten und der Klärung theologischer Fragen. Angefragt werden Vorträge oder Workshops in Kirchenkreisen und Gemeinden zu Fragen der christlich-jüdischen Beziehungen und der theologischen Umkehr. Nach wie vor ist der Mangel an jüdischen Referierenden ein Problem. Zwar hat die Arbeitsstelle ein Verzeichnis jüdischer Referierender erstellt. Dennoch nimmt die „Darstellung des Judentums“ in ihren unterschiedlichen Aspekten nach wie vor einen großen Raum ein. Der Verlust an religiös ausgebildeten jüdischen Personen während der Zeit des Nationalsozialismus bleibt auf längere Zeit noch schmerzlich spürbar.

Über die regelmäßigen Arbeitshilfen zum Israelsonntag hinaus hat sich die Arbeitsstelle verstärkt Fragen der liturgischen Praxis und der Gottesdienstgestaltung zugewandt. Ziel ist, nicht nur Juden diskriminierende Formulierungen zu vermeiden, sondern positiv in Liturgie und Predigt die Verbindung zum Judentum aufzuzeigen, auch dort, wo dieser Bezug nicht durch besondere Gedenktage vorgegeben ist. Die Arbeitsstelle arbeitet dabei mit dem Michaeliskloster Hildesheim zusammen.

Zu einem Schwerpunkt ist die gemeinsame christlich-jüdische Bibellektüre geworden, mit einem besonderen Akzent während des Jahres der Bibel 2003, vor allem aber in der Zusammenarbeit mit dem Leo-Baeck College in London während einer Bibelwoche im Sommer, die – und das ist einmalig in Deutschland – nicht nur einzelne jüdische Referenten beteiligt, sondern bei der etwa ein Drittel der Teilnehmenden jüdische Gemeindeglieder und Rabbiner sind.

In der Aus- und Fortbildung kirchlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist es nach wie vor wichtig, in hinreichendem Maß die theologischen Bezüge des christlichen auf den jüdischen Glauben zu thematisieren. Im Pastoralkolleg wurden neue Programme erarbeitet, die nachhaltige Lernprozesse anstoßen, in den letzten Jahren zur Christologie, zur Trinitätslehre und zum Gebet, demnächst zu Fragen der Schriftauslegung und der Gottesfrage.

Eine entscheidende Herausforderung für die nähere Zukunft ist der Übergang auf die dritte und bald vierte Generation nach der Schoa. Das im Lernprozess unserer Kirchen bisher Er-

reichte muss auch an die nächsten Generationen weiter gegeben werden, für die die Nazi-Zeit bereits in erheblicher Ferne liegt. Es werden Wege nötig sein, den Prozess in unserer Kirche an die nächste Generation mit ihren eigenen Fragen und Erfahrungen weiterzugeben. Konkret zeigt sich dieser Generationenwechsel im Gedenken und bei Gedenkveranstaltungen, an denen zukünftig keine Zeitzeugen mehr teilnehmen werden. Die Arbeitsstelle arbeitet an einer entsprechenden Arbeitshilfe zum 70. Jahrestag des 9. Novembers.

Die politischen Fragen des Nahostkonflikts sind auch für die Kirchengemeinden drängender geworden. Die Arbeitsstelle hat seit 2002 die Themen des Nahostkonflikts in ihr Angebot aufgenommen, denn die Wahrnehmung der Konfliktparteien hat – auch in den Kirchengemeinden – bisher als Konsens geglaubte Einsichten zu den bleibenden Beziehungen von Christen und Juden wieder verdeckt oder gar alte und schon überwunden geglaubte antisemitische Stereotype wiederbelebt.

Das Thema Antisemitismus kann heute nicht nur historisch behandelt werden, es müssen neue Formen für bedrängende gegenwärtige Auseinandersetzungen gefunden werden. Die Bearbeitung dieser wichtigen Herausforderung geschieht in Kooperation mit mehreren Arbeitsstellen des HkD.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/kirche.judentum](http://www.kirchliche-dienste.de/kirche.judentum)

#### d) Arbeitsstelle Ökumene

Das Fachgebiet „Arbeitsstelle Ökumene“ beobachtet, begleitet und fördert in der Landeskirche die Entwicklung auf dem Gebiet der Ökumene. Die Arbeitsstelle behält die aktuelle ökumenische Situation im Blick und vermittelt Informationen und Impulse aus anderen Kirchen, ökumenischen Dialogen und der Weltökumene in die Landeskirche. Sie initiiert und pflegt Gespräche und Projekte mit den römisch-katholischen Bistümern, den orthodoxen Kirchen, den Freikirchen, der Alt-Katholischen Kirche und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Gebiet der Landeskirche und bringt dabei Anliegen aus unserer Landeskirche ein. Die Arbeitsstelle Ökumene hält auch Kontakt zu ökumenischen Gruppen und Initiativen wie dem Arbeitskreis Konziliarer Prozess der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und dem Ökumenischen Netz Niedersachsen. Beraten wird die Arbeitsstelle durch einen – interkonfessionell besetzten – Fachbeirat, der ab der zweiten Hälfte 2007 seine Arbeit als Runder Tisch fortsetzen wird, und durch eine Steuerungsgruppe von Konfessionsökumene-Fachleuten aus den Sprengeln. Seit Beginn der Dekade zur Überwindung von Gewalt im Jahre 2001 hat der Leiter der Arbeitsstelle die Leitung des landeskirchlichen Runden Tisches zur Dekade inne.

Mit folgenden Multiplikatoren bzw. Partnern arbeitet die Arbeitsstelle Ökumene zusammen:

- die Kirchenkreisbeauftragten für Konfessionsökumene,
- der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen (ACKN) und die Delegierten der Landeskirche,
- 22 örtliche Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen,
- rund 110 ökumenische Arbeitskreise,

- die drei Ökumenischen Gemeindezentren,
- die Ökumenekommissionen der Bistümer Hildesheim und Osnabrück - die Evangelisch-katholische Gebietskommission Norddeutschlands,
- rund 80 Gemeinden/Kirchen anderer Sprache oder Herkunft.

Die Ökumene-Interessierten erhalten Informationen durch die rund zweimal jährlich erscheinenden „Ökumenischen Akzente“ und über die Website. Die Arbeitsstelle beantwortet viele Anfragen zu ökumenischen Themen – von Fragen zum Patenamts über den Versand von Dokumenten bis zum Konzept der Leuenberger Kirchengemeinschaft. Die Arbeitsstelle bietet Pastoralkollegen an oder wirkt an ihnen mit.

Den Konfessionsökumene-Beauftragten in den Kirchenkreisen und ACKN-Delegierten bietet die Arbeitsstelle ökumenische Fortbildung mit ein bis zwei Sprengeltagungen im Jahr und mit einer Jahrestagung an, bei der hochrangige Experten und Expertinnen Referate halten. Themen der letzten Zeit waren u.a.: „Ökumene in der Schule“, „Ökumene und Amtshandlungen“, „Charta Oecumenica“, „ÖRK am Scheideweg“. Die Kirchenkreisbeauftragten für Konfessionsökumene fungieren intern als Multiplikatoren des Anliegens der Ökumene in ihren Kirchenkreisen und extern als ökumenische Gesprächspartner gerade für Begegnungen mit Vertretern der römisch-katholischen Bistümer.

Die Arbeitsstelle nutzt die Struktur der ACK, um ökumenische Kontakte wahrzunehmen und unsere Landeskirche als ökumenische zu präsentieren. Seit März 2007 ist der Leiter der Arbeitsstelle Geschäftsführer der ACKN.

Inhaltlich liegt ein Schwerpunkt auf der theologischen Reflexion und Vermittlung aktueller Themen, etwa den Fragen von Ökumenekonzepten oder Kirchen- und Amtsverständnis. Dieser theologische Diskurs ist ökumenisch unverzichtbar, konturiert aber auch die eigene Position und trägt zur theologischen Profilierung unserer Kirche bei.

Ein anderer Schwerpunkt liegt auf der Reflexion ökumenischer Praxis für die Praxis. Hierbei kann für ökumenische Arbeitskreise wie für lokale ACK die Charta Oecumenica eine Hilfe sein. Dies wird unterstrichen durch die Nachfrage nach Referaten zur Charta Oecumenica und zu Möglichkeiten ihrer Konkretisierung vor Ort. Die Unterzeichnung der Charta Oecumenica durch die 23 Mitglieder der ACKN im Mai 2007 in Hannover zeigte erneut die Bedeutung dieses Dokuments und war ein wichtiges ökumenisches Zeichen.

Für die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Hermannstadt/Sibiu (Rumänien) im September 2007 hat die Arbeitsstelle einen Vorschlag mit Elementen für einen Gottesdienst während der Versammlung entwickelt. Es wird eine Aufgabe der Arbeitsstelle sein, Impulse dieser Versammlung für die Landeskirche fruchtbar zu machen.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/oekumene](http://www.kirchliche-dienste.de/oekumene)

#### e) Arbeitsstelle Friedensarbeit

Im Berichtszeitraum lag der Schwerpunkt der Arbeit, wie in den Jahren zuvor, auf der Betreuung von Kriegsdienstverweigerern (KDV) und Zivildienstleistenden (ZDL). Die Arbeitsstelle

wird dabei durch einen Fachbeirat unterstützt, der im Zuge der künftigen Umstrukturierung in eine Expertenrunde umgewandelt werden soll.

Ca 4 800 bis 6 500 Zivildienstleistende treten je nach Quartal ihren Dienst in unterschiedlichen kirchlichen und diakonischen Einrichtungen der Landeskirche an. Auch in der Zukunft wird die Betreuung von jungen Menschen eine unverzichtbare seelsorgerliche Aufgabe bleiben, da die Wehrpflicht laut Koalitionsvertrag der Bundesregierung aufrecht erhalten werden soll und sich die Frage der Gewissensentscheidung selbst bei vereinfachten Antragsbedingungen (Wegfall der mündlichen Anhörungsverfahren ab 2003; Anträge nur noch in schriftlicher Form) auch weiterhin stellt.

Der individuelle Beratungsbedarf von Kriegsdienstverweigerern hat zwar durch die intensivere Nutzung des Internets abgenommen, doch die Begleitung und Bearbeitung komplizierter Fälle erfordert nach wie vor eine hohe Fachkompetenz. Die Arbeitsstelle Friedensarbeit wird darauf achten, dass die weiterhin flächendeckend tätigen Kirchenkreisbeauftragten für KDV/ZDL durch entsprechende Fortbildungsangebote gefördert werden, damit sie als Multiplikatoren und Multiplikatorinnen verstärkt Beratungs- und Informationsveranstaltungen zu Kriegsdienstverweigerung, Zivildienst und Freiwilligendiensten in Schulen anbieten können.

Im Berichtszeitraum wurden acht bis zehn gut besuchte Rüstzeiten zur seelsorgerlichen Betreuung von Zivildienstleistenden durchgeführt. Hier hat sich die gute Zusammenarbeit mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung von Kriegsdienstverweigerern (EAK) bewährt, die diese Arbeit in einem beträchtlichen Maße finanziell unterstützt. Die Verbindung zur EAK, die vielfältigen Verbindungen zu den diakonischen Einrichtungen für Zivildienstleistende und die Arbeit an friedenspolitischen Themen in der Arbeitsgemeinschaft Dienste für den Frieden (AGDF) soll fortgeführt werden. Dies wird besonders im Blick auf die sich neu strukturierende EKD-weite Friedenskonferenz wichtig sein, an der alle landeskirchlichen Beauftragten für Friedensarbeit beteiligt sein sollen.

Im Laufe der letzten Jahre wurde innerhalb der Landeskirche und des Hauses kirchlicher Dienste Friedensarbeit evaluiert. Daraus ergaben sich einige wichtige Schwerpunktveränderungen für die Arbeitsstelle Friedensarbeit:

Gerade angesichts einer sowohl innen- als auch außenpolitisch schwierigeren Situation (Sicherheits- und Terrorismusdebatte, Umstrukturierung der Bundeswehr, Erstarken des Rechtsextremismus, Gewaltproblematik an Schulen) möchte die Arbeitsstelle Friedensarbeit das Thema Frieden durch verschiedene Projekte und theologische Impulse auf Gemeindeebene neu beleben, vertiefen und in der Aufmerksamkeit halten. Um dies nachhaltig und gemeindenah zu tun, ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Fachbeirat bzw. der Expertenrunde nötig. Es wird aber auch ein verzweigtes Netz von Kirchenkreisbeauftragten und ehrenamtlichen Multiplikatoren und Multiplikatorinnen aufgebaut werden müssen.

So sollen bereits bestehende Aktivitäten von Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Friedensinitiativen innerhalb der Landeskirche stärker vernetzt werden. Dies geschieht zum einen am Runden Tisch landeskirchlicher Institutionen der Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001 – 2010), der sich beispielhaft auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover 2005 mit mehreren landeskirchlichen Projekten präsentierte, z.B. mit dem „Theatre Project Hlalanathi“ und dem Projekt „Schritte gegen Tritte“.

Darüber hinaus sollen bestehende kirchliche und gesellschaftliche Friedensprojekte niedersachsenweit in einer interaktiven Homepage „Friedenskarte Niedersachsen“ miteinander verknüpft werden. Weiterhin soll die landeskirchliche Ausbildung von Multiplikatoren in Gewaltprävention und ziviler Konfliktbearbeitung gestärkt werden. Zu diesem Zweck ist z.B. die Verantwortung für das bundesweit operierende Projekt „Schritte gegen Tritte“ Ende 2006 vom Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen in die Verantwortung des Hauses kirchlicher Dienste übergegangen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Landespräventionsrat Niedersachsen soll in der Arbeitsstelle eine kirchliche Informations- und Koordinationsstelle zur Prävention von Rechtsextremismus entstehen, die Kirchengemeinden aktuelle Hilfen in Fragen von Strategie und Umgang mit rechtsextremistischen Aktionen in ihrem Umfeld geben kann.

Die im April 2007 beschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen der Dokumentationsstätte zu Kriegsgeschehen und für Friedensarbeit Sievershausen e.V. soll die Bedeutung dieses im Raum der Landeskirche einzigartigen Friedenszentrums stärken und ausbauen.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/friedensarbeit](http://www.kirchliche-dienste.de/friedensarbeit)

#### f) Kunst und Kultur

Das Fachgebiet „Kunst und Kultur“ ist im Rahmen der Reform des HkD aus dem „Zentrum für Medien Kunst Kultur“ (2000 – 2003) hervorgegangen und dem Arbeitsbereich C „Kirche im Dialog“ zugeordnet worden. Andere Teilbereiche des „Zentrums für Medien Kunst Kultur“, der Medienverleih und die Buch- und Büchereiarbeit, sind in den Arbeitsbereich A der Kirchengemeinden unterstützenden Dienste übergegangen und werden inhaltlich dort behandelt.

Ziel der Arbeit im Fachgebiet ist es, Brücken zwischen den Bereichen von Kirche und Kunst und Kultur zu schlagen und die Begegnung zwischen der evangelischen Kirche und den zeitgenössischen Künsten zu fördern. Dies geschah und geschieht auf vielfältige Weise.

Das „Zentrum für Medien Kunst Kultur“ hatte bis 2004 drei Schwerpunkte:

- *Schwerpunkt Theater:* Von 1998 bis 2002 ist im zweijährigen Rhythmus das internationale Festival „SCENA – Theater und Religion“ in Hannover ausgerichtet worden. SCENA war ein ambitioniertes nationales wie internationales Großvorhaben zum kritischen und zeitgenössischen Dialog von Theater und Religion. Einen solchen – national einzigartigen – Dialog auf hohem künstlerischen Niveau im Bereich der hannoverschen Landeskirche geführt zu haben ist ein bleibendes Verdienst. In der Reflexion hat sich gezeigt, dass SCENA nur bedingt in der hannoverschen Kulturszene und in der Landeskirche verankert war und nicht hinreichend nachhaltig wirkte. Aufgrund veränderter personeller und finanzieller Ressourcen ist nach einem Moratorium im Jahr 2007 entschieden worden, das Festival nicht weiterzuführen.
- *Schwerpunkt Bibliodrama / Spiel- und Theaterpädagogik:* Hier wurden Seminar- und Fortbildungsangebote für spiel- und theaterpädagogische Arbeitsformen in der Gemeinde gemacht. Die Nachfrage in diesem Bereich nahm jedoch ab, auch durch Wiederholung und Verlagerung in andere Bereiche (z.B. Jugend), und kann durch andere Arbeitsschwerpunkte ersetzt werden. Ähnliches gilt für den Bereich „Bibliodrama“: In den Jahren 2000

bis 2003 und 2003 bis 2006 konnten zwei von der „Gesellschaft für Bibliodrama“ zerti-  
fizierte Ausbildungskurse erfolgreich durchgeführt werden, ein Folgekurs kam mangels  
Teilnehmender nicht zustande.

- *Schwerpunkt Kulturelle Projektarbeit:* 2003 und 2004 haben im Rahmen der ökumenischen  
Dekade „Gewalt überwinden“ verschiedene Projekte „Kultur gegen Gewalt“ stattgefun-  
den. Unter der Projektleitung des Hauses kirchlicher Dienste haben sich lokale kommu-  
nale und gemeindliche Initiativen und Gruppen verbunden, um mit künstlerischen und  
kulturellen Ausdrucksmitteln das Thema zu bearbeiten und Bündnisse vor Ort zu schaf-  
fen.

Seit der Umstrukturierung 2005 liegt der Akzent der Arbeit im Fachgebiet „Kunst und Kultur“  
stärker auf einer theologischen Reflexion. Gemeindewirklichkeit und -öffentlichkeit erhalten  
ein größeres Gewicht, weitere Diskursfelder wie z.B. der Bereich des Films werden in den  
Blick genommen. Zur grundlegenden Einordnung der Thematik siehe unten (7.V.).

Das Fachgebiet fördert die Wahrnehmung traditioneller und zeitgemäßer künstlerischer und  
kultureller Äußerungen im Raum der Kirche. Es gilt, Kunst- und Kulturarbeit in die Fläche der  
Landeskirche zu bringen, dafür zu sensibilisieren, zu motivieren und Ideen und Projekte zu  
begleiten. Dazu tragen bei:

- **Information und Begleitung:** Beratung und Fortbildung von Einzelpersonen, Multiplika-  
toren, Gemeinden und kirchlichen Institutionen. Vorträge und Seminare werden vor allem  
im Bereich der bildenden Kunst und zum Thema Kirchenraum als Kunst- und Sakralraum  
abgefragt. 2006 erschien die Arbeitshilfe „Kunst in Kirchen – eine Ausstellungshilfe“, die  
regen Absatz findet. Wichtig sind Fragen zur Finanzierung, zu Vor- und Nachbereitung  
sowie zur Bedeutung von kompetenten Kooperationspartnern (z.B. Kunstvereine). Gerade  
in Zeiten knapper werdender Ressourcen sind Koalitionen nötig, um Kirche(n) als Kultur-  
trägerin in Erscheinung treten zu lassen.
- **Kommunikation:** Kunstschaaffende und Gemeinden sowie kirchliche und kulturelle Öff-  
entlichkeit gilt es in Kontakt zu bringen. Hierzu entstand 2006 das Internetportal [www.kunstinformatik.net](http://www.kunstinformatik.net).  
Es bietet Informationen zu Angeboten des Fachgebietes, Link-Listen zu  
Kunst und Kultur sowie einen Kirche-Kunst-Kulturkalender, der auf aktuelle Veranstal-  
tungen in der Landeskirche hinweist. Herzstück ist die Rubrik „Inspirationen“, die gelun-  
gene Kunst-Kirche-Projekte präsentiert sowie auf Kunstschaaffende hinweist, die sich und  
ihre Arbeit vorstellen.
- Der jährliche landeskirchliche Empfang für Kunst- und Kulturschaaffende, der „Aschermitt-  
woch der Künste“, findet 2008 zum zehnten Male statt, seit 2005 alternierend in Hannover  
und in anderen Städten. Er wird gut angenommen. Von einer stärker kulturpolitisch aus-  
gerichteten Veranstaltung entwickelt diese sich stärker zu einem thematisch orientierten  
Kunst-Empfang mit liturgischem Grundton. Hierbei, wie auch bei anderen Projekten, hat  
das Fachgebiet einen verlässlichen Partner in der evangelischen Hanns-Lilje-Stiftung.

Das Fachgebiet vertritt Kirche in künstlerischen und kulturellen Diskursen. Es pflegt  
Kontakte zu Kunstschaaffenden und Kulturvermittlern, fördert die kulturelle Präsenz von  
Kirche in der Öffentlichkeit und wirkt an deren theologischer Reflexion mit. So werden  
beispielsweise Medienbeiträge zum Thema Kirche und Film verfasst und Kunst-Gottes-  
dienste gestaltet. Das Fachgebiet vertritt die Landeskirche im Jugendtheaterbeirat des

Staatsschauspieler Hannover und wirkt aktiv in nationalen Gremien mit wie bei Konsultation der Kunst- und Kulturbeauftragten in der EKD, bei Artheon oder Interfilm.

- Initiativen und Projekte: Das Fachgebiet veranstaltet bzw. initiiert exemplarische Projekte für die Begegnung von Kunst und Kirche. 2007 fand in zwölf Kirchen der Landeskirche das Ausstellungsprojekt „Next Year in Jerusalem“ statt, Installationen des jüdischen Künstlers Joseph Semah zum Thema Jerusalem. Dazu wurde ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten. Es werden ein Qualitätsanspruch vermittelt, der ohne Kooperationspartner von außen kaum zu erreichen ist, die Einbindung in die Gemeinden betont (verlässlich geöffnete Kirchen etc.) und auf eine gewisse Nachhaltigkeit geachtet.
- Solche Projekte dienen auch dem Aufbau eines Netzes von verbindlichen Ansprechpartnern für den Bereich Kunst und Kultur bzw. von Arbeitskreisen vor Ort. Auf längere Sicht benötigt die landeskirchliche Kunst- und Kulturarbeit Multiplikatoren in der Fläche der Landeskirche. Kunst- und Kulturarbeit ist zumeist Projektarbeit, sie braucht Zeit, Energie und Wissen. Dazu ist ein stützendes Netzwerk nötig, um theoretisch wie praktisch das Rad nicht ständig neu erfinden zu müssen.
- Ein gewisser Schwerpunkt des Fachgebietes liegt in der Begegnung von Kirche und Film. Dazu besteht ein Arbeitskreis, der seit 2002 halbjährliche Seminare anbietet und mit über 100 Interessenten relativ einmalig im Bereich der EKD ist. Ab 2007 wird in einem Projekt „Kino+Kirche“ die filmkulturelle Arbeit in der Fläche der Landeskirche vorangetrieben. 17 Kinos kooperieren dabei mit Kirchenkreisen, teilweise in ökumenischer Partnerschaft, um von kirchlichen Jurys ausgezeichnete Filme zu zeigen und zu diskutieren. Die Leiterin des Fachgebiets ist 2008 Präsidentin der ökumenischen Jury auf der Berlinale.

Das Fachgebiet ist Teil des Arbeitsbereiches „Kirche im Dialog“. Das ermöglicht fruchtbare Kooperationen aus der Perspektive von Kunst und Kultur. Beispiele sind ein künstlerisches Beiprogramm zu der Veranstaltung „Hoffnung für Osteuropa“, ein theologisches Begleitprogramm für das Ausstellungsprojekt „Next Year in Jerusalem“ zusammen mit der Arbeitsstelle „Kirche und Judentum“ und das Theatertournee-Projekt der Arbeitsstelle „Islam und Migration“, Seminare mit dem Frauenwerk u.a. Dies zeigt, dass „Kunst und Kultur“ kein „Extra“, kein „Luxus“ für kirchliche Arbeit ist, sondern zum Kirche-Sein und zu einem Konzept von Gemeindeaufbau dazugehört.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/kunst.kultur](http://www.kirchliche-dienste.de/kunst.kultur)

#### g) Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit

Aufgabe der Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit ist es, die ökumenischen Beziehungen nach Mittel- und Osteuropa auf allen landeskirchlichen Ebenen anzuregen, aufzubauen, weiterzuentwickeln und zu qualifizieren. Außerdem unterstützt und fördert sie die kirchliche Integration der evangelischen Spätaussiedler aus dem Osten in unseren Gemeinden.

#### *Ostkirchenarbeit*

Die in der Folge der politischen Öffnung Osteuropas zunächst stark gewachsenen Beziehungen unserer Landeskirche zu Partnern in Mittel- und Osteuropa sind aktuell in einer Umbruchphase. Gründe dafür sind zum einen, dass viele Initiatoren von Partnerschaften in

Gemeinden und Kirchenkreisen sich aufgrund ihres Alters aus der ehrenamtlichen Arbeit zurückziehen und die Fortsetzung des partnerschaftlichen Engagements deshalb nicht immer gesichert ist. Zum anderen müssten manche Partnerschaften nach dem Abschluss von Bau- und Nothilfemaßnahmen nun inhaltlich neu gefüllt werden, die Partner sich über das Miteinander und die Ziele der Partnerschaft neu verständigen. Schließlich ist festzustellen, dass ökumenischen Beziehungen angesichts der aktuellen strukturellen und finanziellen Probleme der Kirchengemeinden vor Ort ein immer geringerer Stellenwert beigemessen wird.

Das Fachgebiet begleitet und stabilisiert die bestehenden Kontakte der ca. 125 Gemeinden und Kirchenkreise unserer Landeskirche mit Partnern in Mittel- und Osteuropa. Darüber hinaus bemüht es sich, neue Gemeinden und Kirchenkreise zu gewinnen und zu beraten, die Partnerschaften zu Gemeinden in Mittel- und Osteuropa aufnehmen wollen.

Die Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit will dazu beitragen, den politischen und gesellschaftlichen Wandel in den ehemals kommunistischen Ländern als einmalige Chance zu begreifen. Es ist wichtig, den Aufbau der dortigen Kirchen ebenso wie den der neuen politischen Ordnung aktiv zu unterstützen und kritisch zu begleiten. Christen in Osteuropa haben ihren Glauben in den Jahrzehnten der Unterdrückung bewahrt und leben ihn nun in schwierigen Übergangszeiten. Gleichzeitig leben wir in den westlichen Kirchen ebenso in – allerdings anders akzentuierten – Übergangszeiten. Hier kann in besonderer Weise deutlich werden, dass Partnerschaftsarbeit keine Einbahnstraße ist, sondern unser gemeindliches Leben bereichert.

Die Ostkirchenarbeit veranstaltet regelmäßige Treffen („Konsultationen“) für die ehren- und hauptamtlich Tätigen und steht für eine individuelle Beratung der hiesigen Partner zur Verfügung.

Weitere Aufgaben sind: Geschäftsführung des „Arbeitskreises Theologie und Frömmigkeit der Orthodoxie“, Öffentlichkeitsarbeit für die Spendenaktion „Hoffnung für Osteuropa“ in der Landeskirche, Begleitung und Unterstützung der landeskirchlichen Partnerschaft zur Regionalkirche „Ural, Sibirien und Ferner Osten“ der ELKRAS in Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenamt und dem Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen sowie die Geschäftsführung der landeskirchlichen Arbeitsgemeinschaft „Hilfe für Tschernobyl-Kinder“.

Die zukünftige Zuordnung der Partnerschaftsarbeit Osteuropa soll in Abstimmung zwischen Landeskirchenamt, Haus kirchlicher Dienste und Ev.-luth. Missionswerk geklärt werden.

#### *Aussiedlerarbeit*

Niedersachsen hat seit 1987 mehr als 280 000 Spätaussiedler und Spätaussiedlerinnen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion aufgenommen. Für den Bereich unserer Landeskirche ist von ca. 220 000 zugezogenen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern auszugehen.

Rund 50 % der Spätaussiedler und Spätaussiedlerinnen geben bei der Einreise an, evangelisch-lutherischen Bekenntnisses zu sein. Evangelische Gemeinden wuchsen durch diese Zuwanderung; manche Diasporagemeinden haben ihre Mitgliederzahl mehr als verdoppelt (z.B. die Kirchengemeinden Aschendorf, Haren, Lathen, Sögel, Spelle, Werlte im Kirchenkreis Emsland-Bentheim, Bersenbrück im Kirchenkreis Bramsche).

Die Landeskirche hat in den 90er Jahren darauf reagiert und eine Reihe von befristeten Personalstellen für die Aussiedlerarbeit eingerichtet. Diese Stellen sind inzwischen fast vollständig aufgehoben worden.

Mit der Einführung des ab 1. Januar 2005 geltenden „Gesetzes zur Begrenzung und Steuerung von Zuwanderung“ (Zuwanderungsgesetz) hat sich die Zahl der Spätausgesiedelten deutlich reduziert und wird sich vermutlich bei bundesweit etwa 6 000 pro Jahr einpendeln. Hauptursache für den Rückgang sind die geänderten Voraussetzungen für die Einbeziehung von Familienangehörigen. Trotzdem können die evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Niedersachsen weiterhin mit einem jährlichen Zuwachs durch Zuwanderung von Ausgesiedelten rechnen.

Geringere Aussiedlerzahlen bedeuten auch, dass die Integrationshilfen verbessert und intensiviert werden können, und bieten die Chance, die Zuwandernden besser zu beheimaten. Da Integration ein länger andauernder Prozess (über mindestens eine Generation) ist, wäre es ein Fehler, die Aussiedlerarbeit der Kirche kurzfristig auslaufen zu lassen. Im Blick auf anstehende Strukturveränderungen im Haus kirchlicher Dienste ist allerdings eine Übertragung von Aufgaben an das Diakonische Werk vorgesehen.

Viele Kirchengemeinden haben inzwischen erfahren, dass Aussiedler und Aussiedlerinnen eine Bereicherung für das gemeindliche Leben sind: als Küster und Küsterinnen, als Kirchenvorstände, als Ehrenamtliche in Gemeindegruppen und als Gottesdienstbesucher sind sie Teil lebendiger Gemeinde und gestalten diese mit.

Die Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit ist ergänzendes und notwendiges Gegenüber zu den Migrationsdiensten und der Erstberatung der Diakonie. Sie trägt dazu bei, die Integration von Aussiedlern nicht allein als diakonische, sondern auch als ekklesiologische Aufgabe zu sehen.

Die Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit führt u. a. Tagesveranstaltungen und Seminare zur Weiterbildung von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Aussiedlerarbeit durch sowie Tagungen für Aussiedler, die vor allem der kirchlichen Beheimatung der Aussiedler, aber auch der allgemeinen Orientierung über unsere Lebensverhältnisse dienen. Weitere Aufgaben des Fachgebiets sind z. B. die Begleitung der „Brüderversammlungen“ im Bereich der Landeskirche sowie Vorträge und Beratungen.

Aufgrund verschiedener Verpflichtungen (Stellenbesetzung, HkD-Reform 2011) bleibt die jetzige Struktur der übergemeindlichen Aussiedlerarbeit voraussichtlich bis 2010 erhalten. Die landeskirchliche Aussiedlerarbeit nach 2010 ist noch weiter zu planen und auszugestalten. Die derzeitigen Überlegungen sehen eine stärkere Verantwortung der Kirchenkreise und eine Erweiterung der fachlichen Begleitung des Diakonischen Werkes vor.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/ostkirchen.aussiedler](http://www.kirchliche-dienste.de/ostkirchen.aussiedler)

#### h) Arbeitsstelle Weltanschauungsfragen

Der Markt der Weltanschauungen und religiösen Gruppierungen ist im Berichtszeitraum vielfältiger und unübersichtlicher geworden. Die „klassischen“ christlichen „Sekten“ wie z. B. die Zeugen Jehovas stehen nicht allein. Östliche Religionen und ihre Randgruppen bieten

sich als Vermittler von religiöser Daseinsdeutung an. Darüber hinaus ziehen Menschen esoterische Themen und Praktiken – von Astrologie und Feng Shui über Chakra-Meditation bis zu Pendeln und Tarot – zur Bewältigung der Lebensprobleme heran. Die Kirche ist herausgefordert, auf diese Situation konstruktiv zu reagieren.

Die Arbeitsstelle Weltanschauungsfragen beobachtet und analysiert die religiöse und weltanschauliche Situation im Bereich der Landeskirche. Sie bemüht sich um eine solide Kenntnis und theologische Beurteilung der religiösen Gegenwartsströmungen. Sie bietet Beratung und Hilfe für Betroffene genauso an wie Information und Begutachtung für Einzelpersonen, Gemeinden, kirchliche und staatliche Stellen.

Die Arbeitsstelle Weltanschauungsfragen nimmt insbesondere folgende Aufgaben wahr:

1. Beratung: individuelle Information und Seelsorge – telefonisch und persönlich;
2. Multiplikatorenarbeit: Aus-, Fort- und Weiterbildung für Multiplikatoren in Kirchenkreisen, Kirchengemeinden, Schulen;
3. Information: Erstellen von theologischen und religionswissenschaftlichen Gutachten zu Gruppen, Strömungen und Religionen; Erstellen von Beurteilungen juristischer Sachverhalte; eigene Publikationen von Fachartikeln, Materialversand;
4. Vortrags- und Seminararbeit für unterschiedliche Zielgruppen;
5. Gremienarbeit in Landeskirche, VELKD und EKD;
6. Kontakt- und Dialogpflege mit religiösen und weltanschaulichen Gruppen und Personen;
7. Feldforschung: Recherche über neue Gruppen, Strömungen, Trends und Bewegungen, Aufbereiten und Archivieren des Materials;
8. Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Funk, TV.

Anfragen zu Sekten im klassischen Sinne sind in den letzten Jahren eher zurückgegangen. Viele Menschen informieren sich über Gruppen und „Sekten“ im Internet, lesen die entsprechenden Homepages und finden auch die Kritikerseiten. Es bleibt jedoch wichtig, ihnen bei der Einschätzung zu helfen.

Zugenommen hat die Beratung im Kontext des unübersehbaren Angebotes von „Lebenshilfe“. Aus Elementen der Psychologie und Psychotherapie, des „positiven Denkens“ und verschiedenster religiöser Bruchstücke werden esoterische „Therapien“ entwickelt, die sich in erheblichem Maße problematisch auswirken können. Vielfach entsteht eine starke Abhängigkeit von dem Anbieter, der esoterischen Therapeutin oder dem „Medium“. In diesem Feld ist auf psychische Gefahren hinzuweisen.

Die Herausforderung für die Kirche aber liegt darin, auf die spirituelle Suche, auf Trauer oder seelische Belastungen der Menschen adäquat zu reagieren.

Dasselbe gilt für nicht-christliche Meditationsangebote. Das wirft die Frage nach der theologischen Verhältnisbestimmung auf, zugleich danach, was die christlichen Kirche solchen

Menschen zu bieten haben. Deutlich wahrzunehmen ist eine Sehnsucht nach praktischen Erfahrungen.

Auf dem ausufernden Markt alternativer Heilungsangebote finden sich höchst unterschiedliche Methoden, die sich alle „ganzheitlich“ nennen. In der Weltanschauungsarbeit werden keine Aussagen über Homöopathie, Akupunktur und ärztliche Verfahren gemacht. Aber es wird auf „Risiken und Nebenwirkungen“ und unrealistische Versprechungen hingewiesen. Auch im Wellnessbereich sind bisweilen quasi-religiöse Züge unübersehbar. Menschen auf der Suche nach Gesundheit und Körperwahrnehmung bedürfen zunehmend der Begleitung. Zu beobachten ist auch eine starke Zunahme der charismatischen, evangelikalen und pfingstlichen Gruppen mit teilweise fundamentalistischen Zügen. In manchen Gruppierungen kommt es zu einem starken Bekehrungsdruck. Heilungsgottesdienste mit problematischen Elementen sind für die Kirchen eine Herausforderung, über den Zusammenhang von Heilung und Heil nachzudenken. Ein weiteres Problem sind sog. „Befreiungsdienste“ (Exorzismus). Für die Weltanschauungsarbeit geht es darum, solche Gruppen zu beobachten, aber auch Menschen zu beraten, die durch Gruppendruck oder geistlichen Zwang in Bedrängnis geraten sind.

Die Auseinandersetzung mit fundamentalistischen und charismatisch-pfingstlerischen Kreisen wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen und klare biblisch und theologisch verantwortete, Glauben und Vernunft verbindende Positionen der evangelischen Kirche verlangen. Das gilt auch für den Schulbereich, wo etwa die Kreationismusdebatte auch in Deutschland Einzug gehalten hat.

In der Weltanschauungsarbeit geht es vielfach um Beratung mit therapeutischem und seelsorgerischem Hintergrund. Als Religionsberatung setzt sie nicht nur Kenntnisse der Religionen voraus, sondern auch die Unterscheidung zwischen lebensfördernden und destruktiven religiösen Spielarten. Bedürfnisse von Menschen und Erscheinungsformen von Religion und Esoterik müssen verstanden werden. Zugleich sind Abgrenzung und „Unterscheidung der Geister“ nötig ebenso wie das theologisch verantwortete christliche Zeugnis.

**Internet:** [www.kirchliche-dienste.de/weltanschauung](http://www.kirchliche-dienste.de/weltanschauung)

## **II. Deutscher Evangelischer Kirchentag**

Im Jahr 2003 fand der erste ökumenische Kirchentag in Berlin statt. Er war von einer ökumenischen Aufbruchstimmung geprägt und zugleich von dem ökumenischen „Schmerz“, dass ein gemeinsames Abendmahl nicht möglich war und auch in Zukunft nicht sein wird.

Im Jahr 2005 fand der Deutsche Evangelische Kirchentag zum vierten Mal in Hannover statt. Ihm ging ein intensiver Vorbereitungsprozess voraus. Es ist gelungen, in der Vorbereitung, in der Durchführung und in der Nachhaltigkeit des Kirchentages diesen intensiv in die Landeskirche einzubinden. Im Vorfeld hat die regionale Arbeitsstelle in Hannover viele Menschen zum Mitmachen motiviert, eigene Akzente gesetzt und das Programm des Kirchentages gerade auch im Bereich des Kulturprogramms mitgeprägt. Wochen und Monate im Voraus waren so auf unterschiedlichen Ebenen ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen damit beschäftigt, den Kirchentag vorzubereiten und ihm ein unverwechselbares Gesicht unter der Losung „Wenn dein Kind dich morgen fragt“ zu geben.

Insgesamt haben 1,3 Mio. Menschen den Kirchentag besucht. 40 % der Dauerteilnehmenden und 90 % der Tagesgäste kamen aus der Hannoverschen Landeskirche. Die Anzahl von mehr als 3 000 Besucherinnen und Besuchern aus dem Ausland ist hoch.

Besonders gelungen war aus landeskirchlicher Sicht der Abend der Begegnung zur Eröffnung, an dem noch nie so viele Menschen teilgenommen, an dem aber auch noch nie so viele Gemeinden mitgewirkt haben.

Am Kirchentag in Hannover haben zum ersten Mal 12 000 Kinder pro Tag teilgenommen. Für sie wurde ein eigenes Programm gestaltet.

Zentrale Themen des Kirchentages waren Globalisierung und Spiritualität. Die Bibelarbeiten sind weiterhin prägend für die Arbeit des Kirchentages. Es wurde ernsthaft nach der politischen und gesellschaftlichen, auch globalen Verantwortung von Christen und Christinnen gefragt. Der Kirchentag in Hannover hat Spiritualität und Alltag miteinander verbunden. Eine Spiritualität, die in den Alltag hineingeht und für das Alltägliche begeistert. Ein weiterer Akzent wurde durch die Landeskirche mit dem Zentrum „Gewalt überwinden“ gesetzt. Das „Himmelszelt“ war ein besonderes Projekt des Landeskirchenamtes: In ihm gab es eine Woche lang mitten in Hannover Programm, Informationen sowie Rat und Hilfe.

Der Kirchentag in Hannover war nahe bei den Menschen und offen für die Fragen der Zeit. Er war insbesondere für unsere Landeskirche ein „Fest der Ermutigung“ (Margot Käßmann) und hat die Arbeit in den Gemeinden nachhaltig beflügelt. Viel Innovationskraft wurde sichtbar.

Bei der Vorbereitung und Durchführung des Kirchentages 2007 in Köln haben Menschen aus der Hannoverschen Landeskirche mitgewirkt und noch mehr ihn als Dauerteilnehmende oder Tagesgäste besucht.

Der Kirchentag 2009 findet in Bremen statt. Dadurch sind die Gemeinden der Hannoverschen Landeskirche, die im Umland von Bremen liegen, in die Vorbereitung und Durchführung mit eingebunden, auch hier werden wieder einzelne Personen aus der Landeskirche, aber deutlich mehr als in Köln, an der Vorbereitung mitwirken. Es bleibt zu hoffen, dass auch vom Bremer Kirchentag wieder ein nachhaltiger Impuls für die Gemeinden in der Hannoverschen Landeskirche ausgehen wird.

Der Kirchentag ist von seinen Anfängen an eine Laienbewegung, aber er ist angewiesen auf eine klare und deutliche Unterstützung der Landeskirchen. Wenn beides sich miteinander verbindet wie in Hannover, zeigt sich immer wieder neu seine Stärke. Auch in den nächsten Jahren wird Hannover sowohl als Landeskirche wie durch viele einzelne Christen und Christinnen die Bewegung des Kirchentages aktiv mitgestalten. Es ist entscheidend für die Zukunft des Kirchentages, dass er weiterhin durch Partizipation und Dialogkultur gekennzeichnet bleibt.

### **III. Freizeit- und Tagungsstätten der Landeskirche**

In der Landeskirche gibt es rund 55 Tagungsstätten mit ca. 4 000 Betten. Träger sind die unterschiedlichsten kirchlichen Körperschaften und diakonischen Einrichtungen. Der Ausstattungsstandard der Tagungsstätten reicht von einfachen Häusern bis zur hotelähnlichen Einrichtung. Damit stehen für ein weites Spektrum von Veranstaltungen – von der Konfir-

mation bis zur wissenschaftlichen Tagung – Räumlichkeiten zur Verfügung. Unmittelbar in der Trägerschaft der Landeskirche stehen lediglich das Hanns-Lilje-Haus in Hannover mit 36 Betten, die Tagungsstätte in der Evangelischen Akademie Loccum mit 170 Betten, das Michaeliskloster Hildesheim mit 81 Betten und das Kloster Bursfelde mit 34 Betten.

Im Berichtszeitraum haben sich erhebliche Veränderungen ergeben, die auf die Beschlüsse der Landessynode zum Bericht des Perspektivausschusses zurückgehen. Auch beim Betrieb von Tagungsstätten geht es der Landeskirche darum, inhaltlich profilierte Arbeit zu unterstützen und dabei möglichst effizient den Personal-, Sach-, Verwaltungs- und Gebäudeaufwand einzusetzen. Vor diesem Hintergrund ging es für die Tagungsstätten in landeskirchlicher Trägerschaft zunächst darum, die Auslastung erheblich zu erhöhen bzw. auf hohem Niveau zu halten und den Zuschuss aus dem landeskirchlichen Haushalt zu reduzieren. Darüber hinaus sollten die von der Landeskirche vorgehaltenen Tagungskapazitäten dort konzentriert werden, wo neben dem Betrieb einer Tagungsstätte die Landeskirche auch durch inhaltliche Angebote das kirchliche Profil der Einrichtung prägen kann.

Dies führte zu dem Beschluss, das Lutherheim Springe (66 Betten) aufzugeben. Ein weiterer Abbau von Tagungskapazitäten in direkter Trägerschaft der Landeskirche hat sich aus den Beschlüssen ergeben, das Predigerseminar in Celle zu schließen und das Lutherstift in Falkenburg (29 Betten) einem anderen, diakonischen Träger zu übergeben. Die Umsetzung dieser Beschlüsse ist im Berichtszeitraum zwar noch nicht vollständig abgeschlossen, aber bereits weitgehend vorangetrieben worden. Das Lutherheim Springe wird zum 1. Oktober 2007 verkauft. Das Lutherstift in Falkenburg wird zum 1. Januar 2008 von einer diakonischen Gesellschaft unter Beteiligung der Rotenburger Werke der Inneren Mission e.V. und des Diakoniekonventes in Falkenburg e.V. betrieben werden. Und für das Predigerseminar in Celle werden die Überlegungen für die Nachnutzung ab 2009 geprüft. Auf der anderen Seite hat die Landeskirche den Betrieb der Tagungsstätte für das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde übernommen, für das die Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste (siehe I 3 g) bereits die inhaltliche Arbeit gestalten.

Die Tagungsstätten der Landeskirche haben zusammen mit dem Landeskirchenamt eine gemeinsame Erfassung und Auswertung ihrer Strukturen und Leistungen erarbeitet, die u. a. eine bessere Steuerung der Angebote und des Mitteleinsatzes ermöglichen. Dazu wird nach Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens für die Tagungsstätten eine Kosten- und Leistungsrechnung aufgebaut. Auf dieser Basis soll der wirtschaftliche Betrieb der Tagungsstätten weiter gestärkt werden. Andere Einrichtungen werden einbezogen, insbesondere wenn sie von landeskirchlichen Stellen mitfinanziert oder verwaltet werden.

Für die anderen Tagungsstätten hat die Landeskirche im Zuge der Umsetzung der Beschlüsse zum Bericht des Perspektivausschusses die Mitfinanzierung schrittweise eingestellt. Verblieben ist aber weiterhin die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste die breite Angebotspalette an Tagungsstätten in kirchlicher bzw. diakonischer Trägerschaft für Interessenten in einer Übersicht aktualisiert vorzuhalten. Entsprechende Angaben enthält die Mitteilung G 15/2007 des Landeskirchenamtes. Damit soll gefördert werden, dass die kirchlichen Veranstalter von Freizeiten und Tagungen, wo immer dies möglich ist, die Angebote von kirchlichen und diakonischen Häusern nutzen.

## IV. Evangelisches Dorfhelferinnenwerk Niedersachsen e.V.

Das Evangelische Dorfhelferinnenwerk Niedersachsen e.V. (gegründet 1960) unterstützt Familien im ländlichen Raum in Notsituationen durch den Einsatz von geprüften Dorfhelferinnen. Deren Ausbildung, Anstellung, Vermittlung und Betreuung regelt der Verein. Er unterhält folgende unselbständige Einrichtungen:

- das Ev. Dorfhelferinnenseminar Loccum als Ausbildungsstätte mit Sitz in der Heimvolkshochschule Loccum (eine hauptamtliche Seminarleiterin: 0,5 Stelle),
- die Geschäftsstelle mit Sitz im Hanns-Lilje-Haus, Hannover (3,5 Stellen) und
- 39 Stationen als regionale Einsatzstellen.

In den Kuratorien der Dorfhelferinnenstationen setzen sich über 500 Ehrenamtliche für Familien in Notsituationen ein. Sie sind Multiplikatoren für die Arbeit der 110 Dorfhelferinnen im aktiven Dienst. Insgesamt sind 155 Dorfhelferinnen angestellt, 45 befinden sich in Mutterschutz, Elternzeit oder Sonderurlaub.

Durch den hohen ehrenamtlichen Einsatz kann die hauptberuflich geführte Verwaltung in der Geschäftsstelle in Hannover sehr klein gehalten werden. Allerdings sind z.B. die Einzelfallverhandlungen mit den gesetzlichen Krankenkassen für die ehrenamtlichen Einsatzleistungen der Stationen und für die Familien in Notsituationen kaum zu leisten. Gerade im Blick auf solche Verhandlungen wird immer wieder nach hauptamtlicher Unterstützung in den Regionen gefragt, für die es aber bisher keine Finanzierungsmöglichkeit gibt.

Nach dem Rückgang der landeskirchlichen Zuweisungen sind die Stellen in der Geschäftsstelle von 4,5 auf 3,5 und die der Seminarleiterin um 0,25 auf 0,5 gekürzt worden. Durch regionales Engagement konnte 2003 unter dem Dach des Ev. Dorfhelferinnenwerkes eine ökumenische Dorfhelferinnenstation im Emsland gegründet werden, nachdem der dortige Caritasverband seine Dorfhelferinnenarbeit einstellte. Erfreulicherweise konnte 2006 mit der Gründung der Dorfhelferinnenstation Stadt und Landkreis Göttingen die Dorfhelferinnenarbeit in Südniedersachsen etabliert werden. Die Dorfhelferinnenstationen haben sich den örtlichen bzw. regionalen „Arbeitsgemeinschaften Diakonie“ angeschlossen. Diese Zusammenarbeit von diakonischen Einrichtungen wird öffentlich wahrgenommen und dient der Stärkung des evangelisch-diakonischen Profils.

Die Einsatzbereiche der Dorfhelferinnen verändern sich. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft sind Dorfhelferinneneinsätze für die landwirtschaftlichen Sozialversicherungen (LSV) weiter rückläufig (2001: 88 % LSV + 12 % übrige Kostenträger, 2006: 71 % LSV + 29 % übrige Kostenträger). Der 1998 unter Vermittlung der Landesregierung mit den außerlandwirtschaftlichen Krankenkassen vereinbarte Leistungskatalog wird zunehmend angewendet. Er legt fest, in welchen Situationen eine Dorfhelferin/eine Fachkraft die Haushaltshilfe zu erbringen hat. Neue Tätigkeitsbereiche öffnen sich durch Anfragen aus den Stadtrand- und städtischen Regionen sowie durch Einsätze in sog. Problemfamilien in Zusammenarbeit mit Jugendämtern. Die städtisch strukturierten Haushalte sind in der Regel kleiner als die ländlichen Haushalte. Die Anforderungen an die Dorfhelferinnen liegen dort stärker in den Bereichen Kommunikation und Pädagogik, Begleitung sowie Förderung der Kinder. Damit verändert sich letztlich die Zielsetzung der Dorfhelferinnenarbeit; verstärkt geht es in Zusam-

menarbeit mit dem Jugendamt um eine Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen und um Verhaltensänderungen. Die Dorfhelferin muss ihre Arbeit diesen Zielen entsprechend gestalten, Veränderungsprozesse fördern und in der Regel die Mutter in Haushaltsführung und Erziehung anleiten.

Die veränderten Anforderungen an die Dorfhelferinnenarbeit werden in Aus- und Fortbildung berücksichtigt.

Seit dem Jahr 2002 ist die Prüfung für den Dorfhelferinnenabschluss nach dem Berufsbildungsgesetz neu geregelt. Die erfolgreich abgelegte Prüfung führt zum Abschluss „Geprüfte Fachkraft für Haushaltsführung und Familienbetreuung in Haushalten landwirtschaftlicher Betriebe (Dorfhelferin)/ Geprüfte Fachkraft für Haushaltsführung und Familienbetreuung in Haushalten landwirtschaftlicher Betriebe (Dorfhelfer)“. Der Seminarbetrieb finanziert sich durch die Teilnehmerinnenbeiträge, die landeskirchlichen Zuweisungen und durch eine Landesförderung, die für jeden neuen Kurs zu beantragen ist.

Ab 2005 wurde die Ausbildung um eine dreimonatige Praxisphase in Familien ergänzt, in der der wechselnde Einsatz, wie er von Dorfhelferinnen zu leisten ist, erprobt wird. Es hat sich gezeigt, dass diese Phase den Einstieg in den Beruf erleichtert.

**Internet:** [www.dhw-nds.de](http://www.dhw-nds.de)

## V. Förderpreis der Landeskirche

Bereits die 22. Landessynode hat im Mai 1998 in Kooperation mit der Hanns-Lilje-Stiftung und dem Landeskirchenamt einen Förderpreis der Landeskirche ausgesetzt.

Ausgezeichnet werden Aktivitäten und Projekte, die das Evangelium zeitgemäß bezeugen. Insbesondere werden Kirchengemeinden, Kirchenkreise und kirchliche Einrichtungen ausgezeichnet, die neue Wege beschreiten, Herausforderungen an die Kirche aufnehmen und der öffentlichen Diskussion um die Kirche neue Impulse geben. Gefördert werden Gruppen, Initiativen und Projekte – in Ausnahmefällen auch einzelne Persönlichkeiten – innerhalb der Landeskirche für kreative und nachahmenswerte Projekte, die etwas Beispielgebendes oder Neues geleistet haben.

In der Jury wirken neben kirchlichen Vertreterinnen und Vertretern Persönlichkeiten aus den Bereichen Wissenschaft, Finanzen, Politik, Kultur und Medien mit.

Nach der ersten Verleihung des Förderpreises im November 1999 wurde er zum zweiten Mal im Juni 2002 am Tag der Kirchenvorstände in der Marktkirche Hannover durch Landesbischofin Dr. Margot Käßmann verliehen. Als Preisträger wurden ausgezeichnet:

- „JONA“- ein Busprojekt für die offene Jugendarbeit der Evangelischen Jugend Hittfeld,
- „Gott special“ – der andere Gottesdienst der Stephanus-Kirchengemeinde Munster,
- das interkulturelle Schultheaterprojekt „Nathan der Weise“ als Teil des Gesamtkonzepts „Abenteuer Religion“ der Johannes-der-Täufer-Kirchengemeinde Hannover-Wettbergen,

- „*Lasst die Kirche im Dorf*“ – ein Gemeindeaufbau- und Fundraisingprojekt der Kirchengemeinden Wirringen, Müllingen und Wassel und des gleichnamigen Fördervereins.

Während der Tagung der Landessynode am 1. Juli 2005 wurde der 3. Förderpreis durch die Landesbischöfin überreicht:

- „*Hallo Luther*“, ein öffentlichkeitswirksames Projekt des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont zum Reformationstag mit hoher Mobilisierung von Haupt- und Ehrenamtlichen;
- *Kirche auf Endverbrauchermessen*, zum Beispiel auf einer Babymesse, und: *Taufkurs für Erwachsene „Schritte zum Glauben“*, zwei Projekte der Wiedereintrittsstelle des Stadtkirchenverbandes Hannover;
- „*Kunst im Konfirmandenunterricht*“, ein Kooperationsprojekt von Gemeinde und Museum der Petrus-Kirchengemeinde Leer-Loga;
- „*Väter und ihre Arbeit*“, ein Projekt im evangelischen Kindergarten „Kieselsteine“ der Peter- und Paul-Kirchengemeinde Hermannsburg.

Zahlreiche Projekte, die sich um den Förderpreis beworben haben, können im Internet unter [www.evka.de/projekte](http://www.evka.de/projekte) eingesehen werden. Die Amtszeit der Jury für den Förderpreis ist mit der Verleihung des 3. Förderpreises beendet. Nach wie vor wurden hervorragende Projekte eingereicht, die Zahl der Bewerbungen ist jedoch mit jeder Ausschreibung deutlich zurückgegangen (ca. 130 – 75 – 60). Mittlerweile existiert eine ganze Reihe ausgelobter Preise und best-practice-Projekte im kirchlichen und diakonischen Bereich. Aus diesem Grund wurde das Intervall der Ausschreibung zunächst verlängert und kein neuer Preis ausgeschrieben. Es muss zu einem späteren Zeitpunkt über eine Neuausschreibung und ggf. Neuausrichtung des Preises nachgedacht und entschieden werden.

## VI. Innovationsfonds

Vierorts sind Initiativen entstanden, kirchliche Arbeit auf neuartige Weise zu gestalten und auszubauen. In Kirchengemeinden und Kirchenkreisen werden immer öfter Fördervereine und Stiftungen gegründet. Aufgrund dieser Entwicklung hat die Landessynode im Jahr 2003 beschlossen, zum 1. Juli 2003 einen Innovationsfonds zu errichten. Mit dem Fonds werden kirchliche und diakonische Projekte in der Landeskirche gefördert, die innovative und zukunftsweisende Wege beschreiten. Kirchliche Körperschaften, landeskirchliche Einrichtungen sowie Stiftungen und Vereine, die ausschließlich einen kirchlichen oder diakonischen Zweck verfolgen, können vom Innovationsfonds einen Zuschuss erhalten.

Die geförderten Projekte sind für eine befristete Zeit angelegt und verfolgen ein neuartiges Projektziel. Der innovative Charakter besteht zumeist im Inhalt des Projektes, aber auch in der Art der Finanzierung. Die geförderten Projekte sollen gut auf andere Projektträger übertragbar sein, um Nachahmer zu finden und zu ermutigen.

Die Förderung durch den Innovationsfonds setzt zu Beginn des Projektes stark ein und reduziert sich in gleichmäßigen Stufen. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine entsprechend ansteigende Finanzierung des Projektträgers erfolgt. Mit dieser Fördermodalität will der

Fonds besonders den Projektträgern entgegenkommen, die ohne Förderung den Start ihres Vorhabens u.U. zunächst Jahre anstehen lassen müssten, um zuvor eine Finanzierung aufzubauen und für die Beschäftigung eines Projektleiters oder einer Projektleiterin die erforderlichen Mittel zu sammeln.

Berücksichtigungsfähig sind die Bruttopersonalkosten der für das Projekt tätigen Kraft für mindestens zwei, längstens fünf Jahre. Der Innovationsfonds hat dadurch die Beschäftigung von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern in folgenden Berufsgruppen gefördert:

<b>Geförderte Berufsgruppe</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Stellenumfang</b>
B-Kirchenmusiker/in	2	1,47
C-Kirchenmusiker/in	1	0,50
Kirchenbeamter/-beamtin	1	1,00
Organisationsentwickler/in	2	1,50
Diakon/in	10	8,80
Pfarrer/in	6	4,00
Kandidat/in des Predigtamtes	1	0,50
Fundraiser	2	2,00
pädagogischer Mitarbeiter	4	3,00
Sozialarbeiter/in	11	11,00
wissenschaftlicher Mitarbeiter	2	1,50
	42	

Förderungen durch den Innovationsfonds - Aufteilung nach Berufsgruppen. Stand: 2. Juli 2007.

Der Fonds ist zunächst für fünf Jahre, also bis zum 30. Juni 2008, eingerichtet. Die Grundlagen der Förderung sind in den Rundverfügungen G 16/2003 und G 21/2003 des Landeskirchenamtes genannt. Über die Projektanträge sowie nähere Festlegungen entscheidet das Kuratorium des Innovationsfonds. Es besteht aus drei Vertreterinnen und Vertretern der Landessynode, einem Landessuperintendenten oder einer Landessuperintendentin und zwei Vertreterinnen und Vertretern des Landeskirchenamtes.

Der Innovationsfonds hat seit Beginn seiner Förderung bis zum 30. Juni 2007 3 266 265,26 € für Personalkosten bewilligt. Für die beiden Haushaltsjahre 2007 und 2008 wurden die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel stark erhöht, um bewusst in neue Aufgaben zu investieren; es stehen jeweils 1,2 Mio. € zur Verfügung. Von den bislang eingegangenen 86 Anträgen konnte das Kuratorium 44 als förderungsfähige Projekte in die Förderung aufnehmen. Die meisten Projektideen und Anträge kommen aus den Kirchenkreisen, mithin 43 %. Auch Kirchengemeinden sind mit 30 % stark vertreten. Allerdings konnte hier nur knapp ein Drittel der beantragten Förderungen bewilligt werden.

Einen Schwerpunkt der Förderung in einem Arbeitsbereich gab es bisher nicht. Allerdings sind sowohl geförderte als auch abgelehnte Anträge aus der Diakonie stark vertreten. Weitere häufig gestellte und auch geförderte Anträge kommen aus den Bereichen Fundraising, Konfirmanden- sowie Kinder- und Jugendarbeit.

Das Fehlen des innovativen Charakters war zumeist der Grund, warum Projekte nicht gefördert wurden. Hinzu kamen weitere Gründe: Der Projektinhalt gehörte zu den ohnehin wachsenden Kernaufgaben des Antragstellers, dem Projekt fehlte ein erkennbar kirchliches oder diakonisches Profil, oder es war keines neues, sondern eine Weiterführung eines bereits bestehenden Projektes mit einer anderen Art der Finanzierung. Dennoch waren die Projekte,

die nicht in die Förderung des Innovationsfonds aufgenommen werden konnten, fast immer sinnvoll, ja vorbildlich.

Das Kuratorium beabsichtigt, im Hinblick auf die Beschlüsse der Landessynode zu dem Bericht des Perspektivausschusses Schwerpunkte für die Förderungen des Innovationsfonds zu setzen und Impulse für weitere Anträge, vor allem von Kirchengemeinden, zu geben.

Ab Sommer 2007 wird sich der Innovationsfonds auf einer eigenen Homepage im Internet präsentieren. Dort werden sämtliche Informationen zu den Förderungsbedingungen und zur Antragstellung zu finden sein. Nach Beendigung der Projekte sollen dort die Abschlussberichte eingestellt werden, damit die gelungenen Projekte und wertvollen Erfahrungen allen, die sich für innovative kirchliche Projekte interessieren, möglichst leicht und umfassend zugänglich sind.

**Internet:** [www.evka.de/innovationsfonds](http://www.evka.de/innovationsfonds)

## VII. Fundraising, Sponsoring, Fördervereine

Seit fast 2000 Jahren sammeln Menschen in Gottesdiensten Geld zur Finanzierung kirchlicher Arbeit. Neben der Sammlung von Spenden für Einzelprojekte (Gemeindehaus- und Kirchbau oder -sanierung, Orgeln, Glocken) oder Daueraufgaben (Diakonie in der eigenen Gemeinde) haben sich in der Vergangenheit Stiftungen und Fördervereine erfolgreich als Finanzierungsinstrumente bewährt. Die mit der Einführung des Fundraisings als eigenständigem Fachgebiet verbundene Professionalisierung holt in der Kirche nach, was im gemeinnützigen Markt seit Mitte der 80er Jahre geschehen ist. Fundraising (engl. = Mittelsteigerung) ist der Oberbegriff für den beziehungsorientierten Umgang mit Spendern, Sponsoren und Stiftern. Beziehungen bauen auf Vertrauen, wenn langfristige Bindung das Ziel ist. Von daher dient Fundraising dazu, kirchliche Themen, christliche Inhalte und Werte so zu den Menschen zu bringen, dass sie gern bereit sind, sich mit ihren persönlichen Ressourcen einzubringen. Im kirchlichen Fundraising geht es um die qualitative Verbesserung bereits bestehender Fundraisingaktionen und -projekte, die Aus-, Fort- und Weiterbildung, die Material- und Medienentwicklung, die theologische Durchdringung des Themas und die Einführung neuer zukunftsfähiger Methoden (z.B. Online-Spenden).

Mit der ersten Stiftungsinitiative „Stiften ist menschlich“ in Kooperation mit der Hanns-Lilje-Stiftung setzte die Landeskirche 2001 bis 2003 einen Schwerpunkt in der Gründung von Stiftungen. Begleitmedien und Gründungsmaterialien wurden entwickelt und auf [www.stiften-ist-menschlich.de](http://www.stiften-ist-menschlich.de) vorgehalten. Parallel dazu stand eine modulare Wanderausstellung den Kirchenkreisen zur Ausleihe zur Verfügung. An mehr als 30 Orten zu sehen, half sie den örtlichen Stiftungsinitiativen in der Öffentlichkeitsarbeit. Parallel dazu stellte die Synode einen ersten Matching Fund in Höhe von ca. 1,8 Mio. € zur Verfügung. Die Finanzmittel jedes kirchlichen oder diakonischen Fördervereins oder Stiftung wurden innerhalb einer bestimmten Frist um je einen Euro für je drei an Drittmitteln neu gesammelte Euros aufgestockt. So konnten mehr als 8 Mio. € in lokalen Projekten angesammelt werden.

Die im Januar 2001 begonnene Fundraising-Tagung an der Akademie Loccum wurde jährlich fortgesetzt und ab 2004 durch die Kollektas ([www.kollekta.de](http://www.kollekta.de)) jeweils im September ergänzt.

Die mit mehr als 50 neu gegründeten Stiftungen erfolgreiche Initiative führte 2003 zur Einrichtung einer Stabstelle Fundraising im Landeskirchenamt. Hieraus entwickelte sich das Fundraising-Team, das Projekte, Materialien, Medien und Bildungsangebote landeskirchenweit entwickelt und anbietet.

Die mit der Website [www.stiften-ist-menschlich.de](http://www.stiften-ist-menschlich.de), Plakat, Infolyer und Gründungsratgeber der Landeskirche entwickelten Materialien zum Stiftungsbereich werden vom Fundraising-Team jährlich erweitert.

Im Bereich Aus-, Fort- und Weiterbildung wurden bisher vier Zweijahres-Kurse der Fundraising Akademie Frankfurt als Inhouse-Seminare der Landeskirche durchgeführt, um beruflich Mitarbeitende für das Fundraising in Kirchenkreisen zu qualifizieren. Die Absolventen werden in Profi-Workshops vertiefend geschult und zu Exkursionen eingeladen. Für interessierte Haupt- und Ehrenamtliche unterhalb des professionellen Levels wurden Block-Seminare entwickelt, die innerhalb eines Jahres im Rahmen von Bildungsurlaub oder an Wochenenden Grundkenntnisse vermitteln. Diese Angebote finden zentral in Hannover oder bei entsprechender Resonanz vor Ort in Kirchenkreisen statt. Ebenso werden turnusmäßig im Rahmen der Vikarskurse und des Pastoralkollegs beruflich Mitarbeitende geschult.

Zur für Fundraising notwendigen Infrastruktur gehört die Ausstattung der Buchungsstellen und der jeweiligen Fundraiser und Fundraiserinnen mit entsprechender Software. Die Landeskirche hat zwei Produkte geprüft und für den Einsatz zugelassen: Context K (KIGST) und KID Spende (KID). Der Einsatz solcher Software verlangt intensive Beschäftigung mit dem Thema und angemessene Fortbildung der Benutzer.

Im Jahr 2006 wurde die erste Konferenz der Kirchenkreisbeauftragten für Fundraising eingerichtet. Dort werden Projekterfahrungen, Neuerungen, Ideen berichtet und ausgetauscht. Die Konferenz tagt zwei Mal im Jahr im Landeskirchenamt.

Zur Information der Beauftragten wurde neben der Rubrik Fundraising im Intranet der Landeskirche die Website [www.kirche-fundraising.de](http://www.kirche-fundraising.de) aufgebaut.

Zurzeit sind durch die Hinwendung zum professionellen Fundraising in der Landeskirche

- mehr als 200 neue Stiftungen ins Leben gerufen,
- mehr als 100 Fördervereine gegründet,
- 15 Fundraising(teil)stellen in Kirchenkreisen eingerichtet,
- in fast allen Kirchenkreisen Beauftragte benannt,
- 15 Kirchenkreise mit Database-Software ausgestattet,
- vier Personen im Fundraising-Team des Landeskirchenamts tätig.

Im Zeitraum 2006/2007 wurden in einer 2. Bonifizierung kirchliche und diakonische Stiftungen im Modus 3:1 für neu angeworbene Mittel belohnt. Die Synode hat dafür Mittel in Höhe von 3 Mio. € bereitgestellt. Eine neue Kampagne zum Thema „Kirchliche Stiftungen“ wird für die Zeit ab 2008 vorbereitet.